6. Jahrgang — Nr. 48

Sonnabend, 25. Februar 1922

Volksstimme

Sozialdemokratische Partei-Tageszeitung

für Halle

und den Saalkreis sowie die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga, Zeitz-Weißenfels, Naumburg, Eisleben und die Mansfelder Kreise.

Redaktion in Halle, Gr. Brauhausstraße 17, Telephon Nr 6002. Gleichdem 270 Sprechstunden der Redaktion in Halle: Wochentags von 11—12 Uhr, Sonntags keine Sprechstunde. Sprechstunden unserer Eisleber Vertretung wochentags von 4—5 Uhr nachmittags. Die „Volksstimme" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, sie enthält die illustrierte Sonntags-Beilage „Volk und Zeit" sowie wöchentlich abwechselnd „Die Frauenwelt" und „Für die arbeitende Jugend". Unverlangt eingesandten Manuskripten ist Rückporto beizufügen. Die „Volksstimme" verfügt über einen bedeutend ausgedehnten Berichterstattungsdienst in allen Orten ihres großen Verbreitungsbezirks. Meldungen von Bedeutung werden zu jeder Tageszeit sowohl telephonisch wie auch schriftlich von der Redaktion entgegengenommen. Sendungen an die Redaktion bitten wir unter Bezeichnung „Eiliges Zeitungsmaterial" sowie nicht an einzelne Redakteure, sondern an die Schriftleitung zu richten.

Verlag und Geschäftsstelle in Halle a. S., Gr. Märkerstraße 27. Fernruf-Nummer 5407. Telegrammadresse „Volksstimme Halle". Postscheckkonto 11092 Amt. Geschäftsstelle in Eisleben: Salzstraße 22. Fernruf-Nummer 302. Bezugspreis monatlich 9,50 Mk. und 1,50 Mk. Zustellungsgebühr; in Deutschland 2,75 Mk., oder in Österreich 33 — Mk. einschließlich Zustellungsgebühr. Für Abholer an den Ausgabestellen mit Abholungsgebühr 10.— Mk. monatlich. Einzelnummer 50 Pfg. Anzeigenpreise: im Saalkreise 1x eigenwert kostet das Millimeter 1.— Mk., im Zweitbelegten Teile 3.— Mk. einschließlich der Angestellenteuer. Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe bis 9 Uhr morgens. Vorschriftsmäßigen technischer oder anderer Art entbinden von der rechtzeitigen Aufnahme von Anzeigen, sowie von der pünktlichen Zeitungslieferung. Rabatte werden laut Tarif je nach Umfang des Auftrages gewährt. Platzvorschriften finden nach Möglichkeit weitgehendste Berücksichtigung.

Die gemißhandelte Volksseele.

Reichstagsrede des Justizministers.

Erschreckende Verständnislosigkeit der Justiz. — Die „Urteilen" der Arbeitsgerichte. — Die Erbitterung über das zweierlei Maß der Justiz. — Eine neue politische Amnestie in Aussicht. — Die Schwere der Verantwortung.

SPD. **Berlin**, 25. Februar.

In der gestrigen Reichstagssitzung hielt der Reichsjustizminister Genosse Dr. Radbruch folgende bemerkenswerte Rede.

Ich will ihnen keine Programmrede zumuten; ich will auch auf die Ehescheidungsfrage nur mit einem Worte eingehen. Der Notschrei, der aus allen Teilen des Volkes in dieser Frage zu uns dringt, hat in diesem Hause, wie ich feststellen möchte, fast überall Widerhall gefunden. Nur einige wesentliche Punkte will ich heute herausgreifen. Da wird es nötig sein, ein Wort zu sagen über die

Frage der Klassenjustiz

und über meine Stellung dazu. Der Kollege Warmuth hat einen Unterschied konstatieren wollen zwischen meinen früheren und meinen jetzigen Ausführungen und auch der Herr Kollege Dr. Rosenfeld hat einen Gegensatz zu konstruieren sich bemüht, zwischen den Ausführungen des Herrn Kollegen Hoffmann und den meinen im Ausschuß. Ich möchte sagen, daß ich demjenigen, was Kollege Hoffmann über einzelne Fälle aus der Justiz ausgeführt hat, wesentlich zustimme. Ich möchte erklären, daß ich den maßvollen Ausführungen des Herrn Kollegen Hoffmann über die Klassenjustiz beistimme, soweit sie die Tatsachen betreffen wie soweit sie den Begriff betreffen. Ich glaube der Zustimmung in den meisten Teilen dieses Hauses gewiß zu sein, wenn ich sage, daß in manchen, nein, **daß in zahlreichen strafgerichtlichen Urteilen über politische Fälle eine erschreckende Verständnislosigkeit für die jetzigen staatlichen und sozialen Verhältnisse hervorgetreten ist.** Ich habe begrüßt, daß ein republikanischer Richterbund gegründet worden ist und nur das eine bedauert, daß es einen solchen Richterbund überhaupt geben muß, daß nicht die Gesamtheit der Richterschaft ein einziger republikanischer Richterbund ist. **Ich möchte die Richterschaft auffordern, sich klar bewußt zu machen, daß es sich bei dem tiefen Mißtrauen des Volkes in die Rechtspflege nicht etwa um eine Preßmache handelt. Man kann dieses Mißtrauen gar nicht ernst genug nehmen; auch wenn man es für unberechtigt hält, muß man es als eine ganz schwerwiegende Tatsache anerkennen.** (Sehr richtig in der Mitte des Hauses und auf der Linken.) **Es handelt sich um den Aufschrei einer in ihrem Gerechtigkeitsgefühl mißhandelten Volksseele.**

Ich will in diesem Zusammenhang auf ein

Mittel der Gesundung unserer Justiz

eingehen, auf das juristische Studium. Ich habe schon einmal anderswo gesagt: **ein guter Jurist muß zur guten Hälfte auch Volkswirtschaftler sein.** Ich würde freilich diese Reformen nur durchführbar und fruchtbar finden, wenn mit ihnen Hand in Hand ginge einerseits die Durchführung der Besoldung der Referendare und andererseits eine stärkere Verselbständigung der Referendartätigkeit. In wenigen Monaten werden Sie Gelegenheit haben, an der Hand eines Entwurfes über die

Neuordnung der Strafgerichte

die ganze Fülle dieser Fragen zu diskutieren. Das Gewerbe- und das Kaufmannsgericht, das sind unter allen Gerichten fast die einzigen, die das volle Vertrauen des Volkes genießen. Und warum? Weil sie in ihrer Organisation auf den Klassenstaat zugeschnitten sind, in dem wir nun einmal leben. Neben dem Richter sitzt ein Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer. Der Parteigegensatz tritt also noch einmal in den Gerichten selbst zutage und hält dem vorsitzenden Richter in jedem Augenblick im Bewußtsein, daß der Einzelstreit, der sich vor seinen Augen abspielt, nur eine Einzelerscheinung eines gewaltigeren und umfassenderen Klassenkampfes ist. Vielfach würde tatsächlich nur der Richter sein, der allein entscheidet, wenn nämlich seine beiden Beisitzenden miteinander im Gegensatz stehen. Aber durch diese beiden Beisitzer, durch ihr bloßes Dasein aufgeklärt, über die allgemeine

Idee des Klassenkampfes,

um den es sich handelt, wird der Richter ganz anders entscheiden, als er es in seiner Vereinzelung jemals hätte tun können. **Der Geist des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts muß in unserer ordentlichen Gerichtsbarkeit seinen Einzug halten.** Mit der Angliederung der künftigen Arbeitsgerichte an die ordentliche Gerichtsbarkeit der Amtsgerichte würden sich ihre Vorzüge, würde sich die Laienbeteiligung, würde sich das formfreie Verfahren der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte auf unsere ganze Gerichtsbarkeit erstrecken.

Die Kritik, die ich an den Gerichten zu üben für eine Aufgabe des höchsten Justizverwaltungsbeamten des Reiches halte, macht

auch vor dem Reichsgericht nicht Halt.

Ich möchte auch hier im Zusammenhang mit anderen Ausführungen sagen, daß ich die **Auslegung, die das Reichsgericht dem Begriff des Führers und Urhebers in dem Amnestiegesetz von 1920 gegeben hat, zwar mit dem Wortlaut vereinbar, in schärfstem Widerspruch aber halte mit dem Willen dieses Hauses** (allgemeine Zustimmung) **und für eine der schlimmsten Quellen der Verbitterung über die Justiz, die sich in den letzten Jahren ergeben hat.** Ich möchte auch den Ausführungen des Herrn Kollegen Hoffmann über die Parallele zwischen der Haftbehandlung des Kommunisten Ewer und des Kapitän Ingram zustimmen. Ich habe im Ausschuß weiter auf die Gefährlichkeit der Rechtsprechung hingewiesen, die das Reichsgericht im Gebiete des Landesverrats entwickelt. Sie sehen, ich stehe in dem einen und dem anderen Punkt durchaus nicht auf dem Standpunkt des Reichsgerichtes.

Die Behandlung der Kapp-Amnestie

durch das Reichsgericht ist einer der Hauptgründe, um dessentwillen der Ruf nach einer neuen Amnestie nicht verstummen will. **Ich halte eine solche Amnestie für unumgänglich;** nicht nur aus politischen Gründen, nachdem durch die Veröffentlichung der Klara Zetkin-Dokumente gezeigt ist, **wie schmählich die armen Mitläufer dieses Putsches betrogen wurden,** sondern aus rein juristischen Gründen. Das jetzige Begnadigungsverfahren ist das schlechteste aller Verfahren. In diesem Zusammenhang möchte ich feststellen, daß die Hedwig Krüger, von der gestern die Rede war, jene Krankenschwester, die zu einer Zuchthausstrafe von 6 Jahren verurteilt worden ist, vollkommen den bedingten Straferlaß vor einigen Wochen erhalten hat. Auch da, wo schwere Straftaten vorliegen, tritt doch mit dem Laufe der Zeit immer mehr in den Vordergrund, daß diese Taten zum größten Teil Ereignisse, teils unbewußter Massenpsychologie, teils achtenswerter, bewußter Solidarität gewesen sind.

Ich komme zum Schluß. Der Herr Rosenfeld hat sich an das Wort erinnert, das ich im vorigen Jahre gesprochen habe, daß der Reichsjustizminister, so gering immer sein Einfluß auf die tatsächliche Ausübung der Justiz ist, dennoch die Verantwortung für den Geist der Justiz trage, und er hat an mich die Frage gerichtet: Fühlen Sie den Druck dieser Verantwortung? Ich kann ihm antworten, **daß ich den furchtbaren Druck dieser Verantwortung in jedem Augenblick fühle.** Ich will aber hinzufügen, daß dieser Druck mir durch den Verlauf dieser Justizdebatte in etwas erleichtert worden ist. Ich hatte mehr als in früheren Justizdebatten den Eindruck, daß bei allen Parteien die Einsicht in die Not unserer Justiz durchdringt, daß sich von dem Herrn Kollegen Warmuth bis zu dem Herrn Kollegen Rosenfeld eine gemeinsame Einsicht und ein gemeinsamer Wille abzuhelfen, herausbildet. Ich glaube, daß **diese Justizdebatte nicht ohne Einfluß auf unser Rechtsleben bleiben wird.** (Bravo bei den Soz., den D. D. und im Zentrum).

Du warst nicht dabei,

als die Genossen in Stadt und Land daran gingen ihrer Zeitung neue Leser und damit der sozialdemokratischen Sache neue Kämpfer zu gewinnen? Du lehntest, als unsere Freunde sich mühten, proletarische Klassengenossen dem versumpfenden Einfluss der rechts- und linksbolschewistischen und der Generalanzeiger-Presse zu entreissen? Noch ist es Zeit, das Versäumte nachzuholen. Nütze die kurze Zeit bis zum 1. März. Du denkst nicht daheim stehen jeder einzige neue Abonnent, den Du der Volksstimme zuführst, ist uns Beweis dafür, dass Du Schulter an Schulter mit uns stehst

in der Kampf-Front.

Aufstalt zur Fünf-Länderkonferenz.

Frankfurt a. M., 25. Februar. Am Freitagvormittag begann im Rathaus zu Frankfurt a. M. eine gemeinsame Sitzung des Exekutivkomitees der 2. Internationale und der Wiener Arbeitsgemeinschaft (sogen. Internationale 2½). Die streng vertraulichen Verhandlungen wurden im engsten Kreis geführt. Von deutscher Seite nahmen nur teil die Genossen Otto Wels, Adolf Braun und Silberschmidt. Außerdem waren sämtliche gestern genannten ausländischen Vertreter der 2. Internationale anwesend. Von der Internationale 2½ waren anwesend: Friedrich Adler-Wien, Jean Longuet und Vrade beide von der Party socialist de France, Grimm von der schweizerischen sozialistischen Partei, Wallhead (J. L. P.), Francis, Johnson (ebenfalls J. L. P.). Den Vorsitz führte Ledebour, der älteste Teilnehmer der Konferenz und Shaw. Die Mitglieder der beiden Exekutiven begrüßten sich sehr herzlich, und es war im rein äußerlichen Verkehr kaum zu bemerken, daß sie verschiedenen Parteirichtungen angehören. Auch die Verhandlungen wurden in kameradschaftlichem Geiste und sehr sachlich geführt. Sie dauerten am späten Nachmittag noch an. Besonders eingehend wurde über die Frage gesprochen, ob und unter welchen Bedingungen die 3. Internationale zu einer allgemeinen Konferenz hinzugezogen werden solle. Es ist kein Geheimnis, daß in dieser Frage Meinungsverschiedenheiten zwischen den Mitgliedern der 2. und der Internationale 2½ bestehen. Es ist selbstverständlich, daß diese verschiedenen Auffassungen auch auf der heutigen Konferenz längere Zeit diskutiert wurden. Wie man hört, trifft vielleicht noch im Laufe der Frankfurter Besprechung eine telegraphische Äußerung der 3. Internationale aus Moskau über eine etwaige Beteiligung an einer allgemeinen internationalen Sozialisten-Konferenz ein.

Unabhängig von den etwaigen Beschlüssen der 2 Exekutivkomitees über eine allgemeine internationale Sozialisten-Konferenz wird am heutigen Samstag die sogen. Fünfländerkonferenz beginnen, die sich mit den Reparationsfragen beschäftigen soll. **Es ist zunächst eine vertrauliche Tagung vorgesehen.**

Hände weg!

Ein ernstes Mahnwort zum Mansfelder Bergarbeiterstreik.

Halle, 25. Februar.

Aus dem Halleschen Bezirksbureau des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands wird geschrieben:

In einem Artikel, überschrieben der „Kampf in Mansfeld und unerhörtes Spiel der Gewerkschaftsbürokratie mit den Streikenden", beschäftigt sich die Redaktion des Klassenkampfes mit den von der Zentralstreikleitung herausgegebenen Richtlinien für die Notstandsarbeiten und die Streikordnung. Sie verurteilt auf das Schärfste, daß von den Streikenden verlangt wird, sie sollen sich an keiner, von irgend einer politischen Partei einberufenen Versammlung beteiligen. Ebenso paßt es den Herrschaften vom „Klassenkampf" nicht, daß alle Versammlungen die nötig, von der Zentralstreikleitung einberufen werden, und auch der Referent bestimmt wird. Sie bezeichnet diese Maßnahme als Frevel. Wir sind anderer Ansicht. Ein Frevel wäre es allerdings, wenn wir die kommunistischen Drahtzieher vom Schlage der Klassenkampf-Leute auf die Massen loslassen würden. Die Mansfelder Arbeiterschaft würde es nicht verstehen, wenn wir sie wieder solchen Führern überließen, wie Hölz, Lemt, Bowitzki und betzl. Verbrechern an der Arbeiterbewegung. Die Mansfelder Arbeiter haben langsam erkannt, wo ihre Interessen am besten gewahrt sind. Sie wenden sich mit Ekel von diesen sogenannten Klassenkämpfern. Wir raten den Beschützern der Unionisten, Syndikalisten, Hand-, Kopf- und Fußarbeitern sich noch einmal bei der Mansfelder Arbeiterschaft zu erkundigen, wer eigentlich in der Unorganisiertenfrage (damit sind die obenangeführten Verbändchen ebenfalls gemeint), der treibende Keil gewesen ist, die Arbeiter, oder die sogenannte Gewerkschaftsbürokratie. Die Gewerkschaftsvertreter haben sich bis zum letzten Augenblick gegen die scharfe Fassung (Streichung der Soziallöhne) gewandt. Die Arbeiterschaft hat es trotzdem durchgesetzt, daß diese Fassung mit in den Tarifentwurf aufgenommen wurde. Daß mit diesem Beschluß den kommunistischen Drahtziehern der Draht verbogen ist, kann man verstehen, denn es ist Fleisch von ihrem Fleisch. Die Gewerkschaften, sowie die organisierten Arbeiter haben alle Ursache diese Schädlinge und „richtiggehenden Arbeiterverräter" aus der Arbeiterbewegung auszumerzen. Viel zu lange hat sich die organisierte Arbeiterschaft von diesen Phrasenhelden nasführen lassen. Da wir uns nun nicht die Methoden des „Klassenkampf" aneignen wollen, nämlich verlogene Behauptungen aufzustellen, ohne sie zu beweisen, führen wir einige Exemplare dieser Musterkommunisten, Syndikalisten, Unionisten usw. zur Kennzeichnung ihrer revolutionären Taten der Oeffentlichkeit vor.

In einer einzigen Nummer der Freien Arbeiter-Union waren folgende Edelknaben angeführt:

1. Josef Nikolai und 2. Richard Gromstei sind als Spitzel entlarvt und ausgeschlossen.

3. August Kuno. Die unionistischen Mitglieder der hiesigen Schachtanlage beschlossen den August Kuno auszuschließen, weil er nachweislich ein gefährlicher Spitzel ist.

4. Heinrich Konitz. Die unionistische Mitgliederversammlung von Karolus Magnus schloß einstimmig den Heinrich Konitz wegen verräterischer Amtriebe aus.

Der „Volkswille" in Gelsenkirchen hat kürzlich folgende 2 Exemplare an den Pranger gebracht:

5. Kommunist Paul **steht in Diensten der Orgeschzentrale in Essen. Der Spitzelzentrale in München hat er sich angeboten und wird von dieser als „duster" Kunde bezeichnet.**

6. Steiger Wiesenbaum, Betriebsratsmitglied auf Zeche Bismark I und IV ist ein bezahlter Spitzel der Reaktion. Bei jeder Gelegenheit feuert er die Kumpels zur revolutionären Tat an.

7. Hans Tombrock hat nach seiner eigenen Angabe bei seiner Vernehmung im Essener Wasserstrumprozeß **1000 Mark für seine Spitzeldienste von der Spitzelzentrale in Münster erhalten.** Dieser Hans war ein „minderdurfter Junge". In einem Brief, der in die Hände der Kommunisten gefallen ist, wird er zur regeren Tätigkeit ermahnt. Bei seiner Verhaftung im Juli 1919 erbot er **sich der Militärbehörde zu Spitzeldiensten und frug gleich nach der Höhe des Judaslohnes,** da das Geld knapp sei und **die Kommunisten och schlechte Kerle seien,** die ihn im Stich gelassen haben.

8. Kommunist Zalden, Vorsitzender **dieser Partei** in Duisburg, bekam von einem unbekannten Agenten in Essen Geld für Inszenierung von Streiks. Mit diesem Geld und seiner russischen Geliebten ist er unter Hinterlassung seiner Frau mit 7 Kindern verschwunden.

9. Andreas Mruczynski, bester Freund des Vorgenannten, hat am 13. August 1919 bei der Polizei ein Protokoll unterzeichnet, daß er für Streikpropaganda von einem unbekannten Kommunisten 300 Mk. erhalten habe. Für den Fall, daß es ihm gelingt, die Belegschaft der niederrheinischen Hütte, wo er Arbeiterratsmitglied war in den

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220225-19/fragment/page=0001

Streik zu bringen, sei ihm besondere Verehrung versprochen.

10. Protowski, Altenessen, Mitglied der K. P. D., hatte im Jahre 1919 ständig die Bergarbeiter aufgeputscht. Entlarvt als angestellter Spitzel vom Wehrkreiskommando 6.

Man geht gar nicht fehl, wenn man die radikalsten Radaubrüder als Spitzel betrachtet.

Nun noch einigen von den revolutionären Helden und Heldentaten verschiedener Art.

1. Paul Schuhmacher, revolutionäres Betriebsratsmitglied, hat in seiner Eigenschaft als Kassierer beim Schnapsverkauf auf Zeche vereinigte Wanne-Eickel bei Bochum 14 245,— Mk. unterschlagen. Bei einer Aussprache über die Besetzung des Ruhrgebiets durch die Entente sagte dieser Aucharbeiterverräter: die lebt nur kommen, mit denen muß man sich gut halten! Denn, wessen Brot man ist, dessen Lied man singt. Auf eine Verhaftung, paßt er bei den Sitzungen mit der Werksleitung nur immer mit dem Kopf nicke antwortet Schuhmacher: Ja, in solchen Sachen muß man Diplomat sein, denn wenn sich auf die Straße stiege, gibt mir die Zeche und auch die Union nichts. Die vom alten Verband können gut auftrumpfen, denn sie bekommen Unterstützung.

2. Anton Kasper aus Buer wurde vom Gericht wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu einer Gesamtstrafe von 2 Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt, weil er Bohnenkaffee und 400 Eier, welche für die Belegschaft bestimmt waren, an einen Händler verkauft hatte.

3. Kommunist Dampus, revolutionärer Generalobmann auf der Union in Dortmund ist mit Arbeitergeldern, man spricht von 7000 Mark, ausgerückt. Er legte besonderen Wert darauf, daß er auch richtig mit „General" angesprochen wurde.

4. Heinrich Heilling aus Hamborn, der berühmte Kommunisten-Häuptling" hat das Hotel „Zur Post" in Oberhausen für 180 000 Mark gekauft. Bei Ausbruch der Revolution war Heiling noch ein armer Bergmann. Da nicht anzunehmen ist, daß so ein Oberrevoluzzer ein Gauner sein kann, muß angenommen werden, daß ihm die Heinzelmännchen die 80 000 Mk. Anzahlung auf das Hotel — gegen seinen Willen — aufgedrängt haben.

5. Hugo Delmes ist eine besonders „feine Marte". Er hat ein Flugblatt an die rote Armee unterzeichnet, worin aufgefordert wurde, das Bonzengesindel mit Kolbenschlägen auseinander zu jagen und die Flaumacher tot zu schlagen. Als Rechtsschutzabteiler hat er viele arme Teufel benauiert. Als er aufgefordert wurde, einem seiner Opfer, dem Arbeiter G. Welle, die erpaunerten 500 Mark zurück zu erstatten, sagte er: „Ich bin Anarchist und als solcher verpflichtet, die bürgerliche Gesellschaft zu schädigen, wo ich nur kann." Bei Delmes ist also ein gemaßregelter kommunistischer Arbeiter ein Bürgerlicher, den man um die letzten Groschen betrügen kann.

6. Matthias Hermanns-Essen, Angestellter der Union, ist ein richtiggehender Spartakist. Um seine revolutionären Taten übersichtlich zu gestalten, muß man schon eine Tabelle anlegen; er erhielt

im Jahr	Art und Dauer der Strafe	vom Gericht	Delikt
1896	2 Monate Gefängnis	Velbert	Körperverletzung
1896	4 Monate Gefängnis	Velbert	Diebstahl
1898	4 Monate Gefängnis	Velbert	Körperverletzung
1902	1 Tag Haft	Velbert	Betteln
1903	1 Monat Gefängnis	Essen	Körperverletzung
1903	2 Jahre, 6 Monate	Essen	schw. Körperverl.
1910	4 Monate Gefängnis	Velbert	Körperverletzung

Außerdem hat ihm das Amtsgericht in Buer wegen Diebstahls einmal 2 Monate und einmal 1 Monat und wegen Körperverletzung 100 Mark Geldstrafe aufgedrummt. Wer nicht verstehen kann, daß diese Nummer ein richtiger Revolutionär ist, der ist — vom spartakistischen Standpunkt — ein Rindvieh.

Damit ist das Spitzelregister keineswegs erschöpft, auch könnten wir noch mit einer ganzen Reihe von revolutionären Helden und Heldentaten aufwarten, aber uns fällt unwillkürlich das Wort ein: Mit solchem Gesindel muß man sich herumschlagen! Darum genug für heute. Den Herrschaften vom „Klassenkampf" möchten wir aber raten, sich um ihre Parteimitglieder zu kümmern. Die bürgerliche Presse würde, wenn besonders die K. P. D. sich als die Retter der Mansfelder Arbeiter aufspielen wollte, sofort von politisches Mache sprechen, wie eine hungrige Meute würde sie über die Mansfelder Arbeiter herfallen.

Dies zu verhüten ist unsere heilige Aufgabe und wir sprechen es offen aus: wenn irgend eine politische Partei, ganz gleich welcher Richtung, glaubt, bei diesem rein gewerkschaftlichen Streik ihr Süppchen kochen zu können, (die K. P. D. lebt ja nur davon), dann wird der Streik abgeblasen.

Wir halten aber die Mansfelder Arbeiterschaft für vernünftig genug, sich derartige Einmischung zu verbitten und die politischen Versammlungen zu meiden während des Streiks, sofort wenn der „große" Wilhelm Koenen als Zugpferd hingeschickt wird.

Noch einmal rufen wir daher den Herren von der K. P. D. zu: „Hände weg!"

Die Münchener Mörderzentrale.

München, 24. Februar. Die Aufdeckung der Münchener Mörderzentrale ist durch badische Kriminalbeamte einen wesentlichen Schritt vorwärts gekommen. Auf Grund des Budapester Telegramms der Erzberger-Mörder wurde in dem Hause des Dr. Müller eine Haussuchung abgehalten. Die Untersuchung ergab, daß Dr. Müller Leiter der Rechtsabteilung der Einwohnerwehr war und im Stab der Orka tätig ist. Sein Bureau befindet sich heute noch im Ringhotel, im ehemaligen Stabshauptquartier der aufgelösten Einwohnerwehr. Die Zusammenhänge mit dem Erzbergermord werden aber erst klar aus der Tatsache, daß Dr. Müller in dem von den Erzbergermördern als Adresse angegebenen Hause überhaupt nicht gewohnt, sondern das der Besitzer des Hauses der Orgesch-Führer Dr. Pittinger ist. Dieser wurde zusammen mit Dr. Müller bei einer Besprechung betroffen und ebenfalls verhaftet. Die Münchener reaktionäre Presse wütet über die geglückte „Expedition" der badischen Kriminalbeamten und entrüstet sich, daß die Badenser es wagten, in das „Land der Aschanti-Neger" einzurücken und dort verdächtige Gebäude zu umstellen und auszusuchen. So schreibt die deutschnationale „München-Augsburger Abendzeitung": „Wann wird Bayern aus dieser Fürsorgeerziehung entlassen, und wann gesteht man ihm die staatliche Selbständigkeit zu?" Die in Bayern geschickte separatistische Bewegung hat im benachbarten Tirol einen lebhaften Widerhall gefunden, so daß selbst christlich-soziale Blätter eine Abwehr der bayerischen Putschpolitik für notwendig halten. So macht eines dieser Blätter bekannt, daß der Bund Oberland in Innsbruck ein Werbebureau eingeschlagen und Freiwillige für Ungarn geworben habe. Es sei ein offenes Geheimnis, daß die „Oberland-Leute" mit den Kreisen des „Tiroler Alpenlandes" in Verbindung ständen. Das Innsbrucker Kommando benutzt die Reise später führe der Sozialdemokraten zu dem im Burgenlande stehenden Tiroler Regiment, um durch eine Anzeige an das Bundesministerium für Heerwesen wegen Hetztätigkeit der beiden Abgeordneten in der Wehrmacht die Erregung zwischen den Bevölkerungsklassen zu steigern. Das Verbrechen der beiden Genossen bestand lediglich darin, daß sie Worte der Ermahnung an die Soldaten gerichtet hatten, daß sie die Republik gegen die monarchistische Banden Horthy-Ungarns mit aller Kraft verteidigen sollten.

Unverantwortliche Redakteure.

Der Geschäftsausschuß des Reichstags setzte einen Unterausschuß ein, um die neue Geschäftsordnung des Reichstags in zweiter Lesung zu prüfen. Darauf wurden eine Reihe von Anträgen auf Strafverfolgung von Abgeordneten angelehnt. Bei dieser Gelegenheit kam es zur Sprache, daß die Kommunisten ein Rundschreiben erlassen haben, in dem aufgefordert wird, nur Abgeordnete, die durch ihre Stellung vor Strafverfolgung geschützt seien, als verantwortliche Redakteure zeichnen zu lassen. Der Demokrat Brodauf kündigte einen Antrag an, daß Personen, die unter dem Schutze der Immunität stehen, künftig nicht mehr als verantwortliche Presseleiter zeichnen dürfen.

Justiz von heute.

Am 9 November 1920 hatte unser Bruderblatt in Frankfurt a. d. Oder im lokalen Teil einen Revolutions-Artikel gebracht, in dem von einer „fressenden, saufenden und hurenden Offizierskomödie weiß von den Schmerzensjahren der Reaktion" geredet wurde. Trotzdem hier offenbar die während der Kriegsjahre ein Leben führenden Etappenoffiziere gemeint waren, fanden sich drei sogenannte Frontoffiziere — unter ihnen General v. Oelker —, die Strafantrag wegen Beleidigung bei Offizierskorps stellten. Obwohl nach allgemeinem Rechtsbrauch in diesem Fall höchstens eine Zivilklage hätte angestrengt werden können, stellte sich in Frankfurt a. O. doch der Staatsanwalt zur Verfügung, der sich der beleidigten Offiziere annahm und die Sache zu einer Staatsaktion machte. In zweiter Instanz verurteilte das Gericht den verantwortlichen Lokalredakteur des „Volksfreund", Genossen Kurt Lehmann, zu 1500 Mark Geldstrafe. Der Herr Staatsanwalt hatte die Lebenswürdigkeit, eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten bzw. 150 000 Mark Geldstrafe zu beantragen.

Wie ging das zu? Sehr einfach! Angeklagter sowohl wie sein Verteidiger Rechtsanwalt Genosse Feldenkeld-Frankfurt a. O. hatten ein ungeheures, geradezu verschiedenes Material über das Lotterleben der Offiziere in der Etappe zusammengetragen. Der zehnte Teil würde bereits genügen, um den unter Anklage gestellten Satz des betreffenden Artikels zu rechtfertigen. Das Gericht aber hatte eine beispiellose Furcht vor der Auswertung dieses Materials. Um die Blamage der „saufenden, fressenden und hurenden Offiziersromödie" in der Etappe während des Krieges nicht zu vollenden, wurden sämtliche Beweisanträge abgelehnt. Sogar die Behauptung des Verteidigers, daß der kronprinzliche Schützenjäger einen ganzen Harem mit der Kraft seiner königlichen Lenden gespeist habe, wurde vom Gericht als wahr unterstellt. Die Unkosten des ganzen Reiches hat dieses heitere Stückchen eingehend behandelt und die Parlamente werden wohl noch einiges darüber sprechen. Jetzt bekommen es die tapferen Richter in Frankfurt a. O. zum zweiten Mal mit der Angst zu tun und sie versenden eine „Berichtigung", in der u. a. folgendes steht:

Die Angabe, daß das Gericht die unter Beweis gestellten Einzelheiten „geglaubt" habe, ist tatsächlich unrichtig. Wie der Vorsitzende in der Urteilsbegründung ausdrücklich hervorhob, kam es für das Gericht in diesem Prozeß garnicht darauf an, was von den unter Beweis gestellten Tatsachen richtig oder unrichtig war (!). Denn nur drei Offiziere hatten Strafantrag gestellt, nur um die Beleidigung dieser drei Offiziere handelte es sich, ob andere als diese drei sich im Kriege einwandfrei benommen hatten oder nicht, war für diesen Prozeß ganz gleichgültig und daher nicht nachzuprüfen. Die sämtlichen gestellten Beweisanträge waren daher als für diesen Prozeß unerheblich abzulehnen.

Diese Berichtigung spricht zu sehr für sich, als daß dazu noch etwas gesagt werden brauchte. Auf diese Weise kann man natürlich jeden Angeklagten zur Strecke bringen. Beweis: Ein sozialdemokratischer Redakteur behauptet, in Deutschland blüht immer noch die Klassenjustiz. Ein strammer deutschnationaler Richter nennen wir ihn mal Herrn Unparteilich und lassen ihn in Frankfurt a. O. sein Handwerk treiben, fühlt sich beleidigt und stellt Strafantrag. Wer wird einem Herrn Unparteilich Klassenurteil nachweisen wollen? Antwort: Niemand! Ergebnis: Der sozialdemokratische Redakteur wird zur Strecke gebracht und kann zufrieden sein, wenn er nicht einem jungen, dafür aber umso schneidigeren Staatsanwalt namens Jastrow in die Hände der beleidigt nicht rechnenden, sondern gerechten Justiz fällt, der in ähnlichen Fällen die Loyalität von 150 000 Mark (Einhundertfünfzigtausend Mark, keinen, auch nicht einen Pfennig weniger) zu beantragen pflegt.

Das Kammergericht wird sich mit dem famosen Urteil noch befassen. Wie die endgültige Entscheidung aber auch immer lauten möge, das Urteil des Landgerichts in Frankfurt a. O. wird mit schwarzen Lettern in der Geschichte der deutschen „Rechtsprechung" geschrieben stehen.

Der Raubritter von Petzow wird nicht verhaftet.

Am Donnerstag ist die Voruntersuchung im Fall Kaehne nach Meldung einer Berliner Korrespondenz weiter fortgesetzt und noch eine Anzahl weiterer Zeugen vernommen worden. Das Verfahren gegen den Rittergutsbesitzer geht inzwischen weiter, und es ist damit zu rechnen, daß bereits im kommenden Monat die Verhandlung gegen Herrn v. Kaehne stattfinden kann. Der Untersuchungsrichter hat nach dem bisherigen Stand der An-

Antje Möller.

Roman von

Kurt von der Elber.

(33. Fortsetzung.)

Andrees fuhr mechanisch fort, das Häckselmesser zu führen; erst nach und nach wurde ihm die Situation klar: Ingeborg und Hinnerk hatten sich auf dem Heuboden ein Stelldichein gegeben. Sie taten es vielleicht alle Tage. Diese Frau betrog den Bauern mit seinem Knecht.

Im ersten Augenblick ergriff er den Gedanken, hinein zu gehen und dem Herrn alles zu erzählen. Es empörte ihn, daß dieser gutevolle Mann von dem Weibe, das ihn in ihr Netz gelockt hatte, hintergangen wurde. Aber der drohende Blick wirkte nach. Mit seiner Stellung auf Rethwischhof war es ein für allemal vorbei, wenn er sprach. Und er wäre so gern noch ein, zwei Jahre hier geblieben. Er konnte noch nicht daran denken, seine kleine Mieten heimzuführen; dazu reichten die Ersparnisse noch lange nicht.

Er überlegte. Tat er dem Herrn schließlich einen Gefallen damit, wenn er es ihm verriet? Ging es ihm überhaupt etwas an?

Er war ja der Knecht hier, und wenn der Herr auch wie ein Vater zu ihm war, so war es doch möglich, daß er ihn in seine Schranken zurückwies, und das würde ihm sehr wehe tun.

So stritten in Andrees Gewissen und Vernunft und kamen endlich zu einer Einigung. Er wollte vorläufig schweigen und abwarten und Ingeborg und Hinnerk soviel wie möglich aus dem Wege gehen.

Diese nahmen sich jetzt vor ihm gar nicht mehr in acht. Er wußte ja doch um ihr Geheimnis, und er würde schweigen. Jedesmal, wenn Andrees Ingeborgs Augen begegnete, las er in ihnen: „Wehe dir, wenn du uns verräßt!"

*

Eines Morgens im Vorfrühling traf auf Rethwischhof eine eilige Botschaft ein: Iven Andersen lag auf Heisternest im Sterben; Rolf ließ sofort anspannen, um hinüberzufahren. Er und Iven hatten sich seit langen Jahren nicht gesehen. Das letzte Mal waren sie ein wenig aneinander geraten wegen einer alten Sache.

Es war ein düsterer Morgen damals, ein Morgen dunkler als der Abend, und doch stand er so klar vor Rolf Andersens Seele, als wäre er erst gestern gewesen.

Sie hatten auf der großen und dunklen Hausdiele von Heisternest einander gegenüber gestanden. Es war zu der Zeit, als Frau Karline noch lebte, da hatte Rolf mal in dem zwei Stunden entfernten Kralau zu tun, und er benutzte die Gelegenheit, den Bruder aufzusuchen.

Sie hatten über dieses und jenes gesprochen. Das Gespräch stockte oft, die gemeinsamen Interessen fehlten. Rolf blieb über Nacht; am andern Morgen wollte er wieder abfahren.

Sie gingen auf der Diele auf und ab, sie fühlten beide den Schatten, der seit Jahren zwischen ihnen stand. Eine lange Pause lag hinter ihnen; in den Winkeln lagen schwarze Schatten.

Da tat Iven eine seltsame Frage an den Bruder. Er tat sie mit zitternder Stimme, und in seinen Augen lag ein schmerzhafter Schatten.

„Wie geht es ihr?" Er betonte das letzte Wort, als scheute er sich, den Namen auszusprechen, als müsse er dabei noch immer weinen.

Rolf wußte sofort, wen Iven meinte, und er wurde rot im Gesicht. Auch er konnte den Namen nicht aussprechen, ohne sich dabei zu erregen. „Gut", entgegnete er kurz und schroff.

Iven richtete sich auf. „Rolf", sagte er, „ich habe viele Jahre darüber nachgedacht. Wer weiß, wenn wir uns wiedersehen. Laß uns in Ruhe darüber sprechen."

„Was willst du?" fragte Rolf in eisernem Tone.

„Ist sie versorgt?"

„Ja, ja."

„Und ihr Kind, lebt es; ist es ein Junge?"

„Ja, er ist auf meinem Hofe."

„Also dein Sohn?"

„Ja, nur in den Augen der Welt ist er Knecht." Rolf sprach anfangs widerwillig, dann rascher, sich selbst entschuldigend. „Er bekommt mal ein schönes Stück Geld, wenn er heiratet, oder ich kaufe ihm eine kleine Landstelle."

Iven ging in heftiger Erregung auf und nieder auf der großen Lehmdiele. „Rabenvater" schrie er dem Bruder ins Gesicht.

Rolf wurde dunkelrot bis in das Stirnhaar hinauf. „Was versteht du vom Leben?" antwortete Rolf bitter. „Wer im Bette liegt soll sich nicht kümmern um die, die draußen in Wind und Wetter stehen."

Iven schwieg. Beim Abschied reichte Rolf ihm die Hand. Ihm tat der Bruder doch leid. „Adjö, halte dich munter!"

„Adjö, Rolf, und was ich noch sagen wollte, wie heißt er?"

„Wer?" Einen Moment später fiel es Rolf ein, wen er meinte. „Andrees", antwortete er.

„Andrees," wiederholte Iven. Das war das letzte Wort, das zwischen ihnen gewechselt wurde.

Dies alles fiel Rolf ein, als er nach Heisternest fuhr.

*

Es war eine lange Fahrt, und während das Pferd untermüblich vorwärts trabte, hatte sein Herr Zeit genug, seine Gedanken zu sammeln und einen Rückblick auf seinen Lebensweg zu tun.

Er hatte nie viel Zeit zu solchen Rückwärtsblicken gehabt. Und [illegible] gab es eine Zeit in seinem Leben, da erschien die ganze Welt ihm wie in Sonnenschein getaucht. Diese Zeit war so voll Farbe und Licht, daß er noch während der langen freudlosen Jahre seiner Ehe unbewußt das Gefühl hatte, als stände hinter ihm ein liebliches Bild.

Im letzten halben Jahre, nach Karlinens Tod, war wieder ein Lichtschein in den düsteren Hof gefallen. Aber wenn Rolf recht darüber nachdachte, war es doch eigentlich nur eine gemütliche Lampe gewesen, die den Winter über geleuchtet hatte. Er hatte sich an dem Schein erfreut, und sein Herz war ein wenig warm geworden; mit der Sonne aber konnte sie sich nicht messen.

Antje! Ihr Bild stieg fast greifbar vor seinen Augen auf, als er zu seinem sterbenden Bruder fuhr.

Vorbei? Er hieb auf das Pferd ein. Vorbei! Für Menschen seines Schlages gab es keine Sonne.

Als der Wagen unter den hohen Eschen Heisternests hielt, kam die alte Gitte herausgewankt. Sie war sehr gealtert. Schneeweißes Haar umgab ihr faltiges, gelbes Gesicht, und ihre Augen blickten glanzlos wie die eines Kindes. Sie erzählte, während er abstieg und das Pferd abschirrte, wie alles gekommen sei, wie der junge Herr — in ihren Augen war er noch der junge Herr — es plötzlich in der Brust bekommen habe, wie sie zwei Stunden gelaufen sei, bis zum Doktor, und wie dieser dann gekommen sei und auch die Botschaft nach Rethwischhof geschickt habe. Morgen wollte der Doktor wiederkommen. Vor einer Stunde hätte der junge Herr sich ein Stück Papier geben lassen. Sie hätte es aus einem Buche herausreißen müssen. Er hatte gesagt, sie solle ihn nicht stören, „und nun warte ich und warte — —"

Die Alte konnte kaum das Zittern ihrer Hände verbergen. — „und warte — —"

Leise traten sie in die dunkle und doch nicht unfreundliche Stube. Blaue Bilder schauten von kleinen weißen Rahmen herab. Windmühlen, Schiffe, kleine Häuser waren darauf gemalt. Vor dem Fenster hingen schmale, weiße Gardinen, und einige Blumentöpfe standen davor; eine einzige Blüte war zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220225-19/fragment/page=0002

gelegentlich den von der Staatsanwaltschaft Potsdam beantragten Haftbefehl abzulehnt, da Fluchtverdacht nicht bestehe.

Bei Anligen, Ostiglieri, Reaktionären usw. liegt bekanntlich Fluchtverdacht nie vor, wie die Fälle Boldt, Ditmar, Schulz, Tillessen, v. Lüttwitz, Kapp, Bauer usw. abermals bestätigen. Ist dem Untersuchungsrichter Ehrlagen bekannt, daß Untersuchungshaft auch wegen Verdunkelungsgefahr verhängt werden kann und daß diese Gefahr bei wirtschaftlichen Macht- und zum verzweigtesten Geschäftsbeziehungen der Familie v. Kaehne nicht von der Hand zu weisen ist?

Die Koalitionsfreiheit der Polizei-Beamten.

Richtlinien des Innenministers.

Berlin, 25. Februar. Der preußische Minister des Innern hat eine längere Verfügung erlassen, die Bezug nimmt auf die Koalitionsfreiheit der Polizeibeamten. In der Verfügung heißt es u. a., daß das den Polizeibeamten zustehende Recht der Koalitionsfreiheit, Beamtenverbände zu bilden, sich in einer Weise auswirkt, die dem Ansehen der Polizei bei der Bevölkerung, der Beamtenzucht, der Kameradschaft innerhalb der Beamtenschaft und damit der Erfüllung der ihnen schon schwierigen polizeilichen Aufgaben abträglich ist. Da sich diese Gefahren seit der Spaltung der Organisationen, die zu einem gewissen Konkurrenzkampf führte, besonders herausgebildet hat, erachtete der Minister die Herausgabe von Richtlinien über die Koalitionsfreiheit für unbedingt notwendig. Diese Richtlinien besagen u. a., daß das von der Reichsverfassung gewährte Koalitionsrecht von allen Dienststellen und allen Vorgesetzten zu achten ist. Jede grundsätzliche Bekämpfung der Verbände als solche namentlich jede Politik der Nadelstiche, wird für durchaus unstatthaft erklärt. Dagegen bleibt das Verbot der parteipolitischen Betätigung der Schutzpolizeibeamten im Dienste, in den Unterkunftsräumen usw. aufrecht erhalten. Der Minister verlangt dann weiter von allen vorgesetzten Behörden gegenüber den Verbänden strengste Neutralität und erklärt jeden Druck der Vorgesetzten auf die Beamten, diesem oder jenem Verbande beizutreten, für unstatthaft. Anregungen und Eingaben der Beamtenverbände, die allgemeine Interessen der Polizeiverbände vertreten, sollen sachgemäß geprüft werden. In dieser Hinsicht wird ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten mit den Verbänden empfohlen. Eingaben der Verbände in unbefriedigender Form sollen unter entsprechender Veröffentlichung zurückgegeben werden.

Zum Schluß der Verfügung spricht der Minister die Erwartung aus, daß die Betätigung der Beamtenschaft in Bezug auf die Koalitionsfreiheit derart ist, daß das Treuverhältnis zwischen Staat und Beamten in jeder Hinsicht gewahrt bleibt und somit die polizeilichen Aufgaben nicht beeinträchtigt werden. Nur eine Beamtenschaft, die in Selbstzucht ihre Pflicht erfüllt, kann bei dem Volke und bei der Volksvertretung uneingeschränktes Vertrauen, damit aber zugleich die Aussicht haben, mit ihren Wünschen auf Hebung der wirtschaftlichen Stellung durchzudringen.

Preußischer Landtag.

Kommunistische Treulosigkeit. — Mangelnde Courage der U. S. P. Genossin Wegscheider gegen Boelitz.

S. P. D. Berlin, 25. Februar.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung wurde zunächst der kommunistische Antrag, die Auslieferung der Spanier auf die Tagesordnung zu setzen, abgelehnt. Die sozialdemokratische Fraktion ist sich schlüssig geworden, die baldige Besprechung einiger Anträge zu dieser Frage zu unterstützen. Die Fraktion bedauert die Auslieferung, erkennt aber nicht die Berechtigung der Vorwürfe gegen den Sozialdemokratischen Minister an. Die Debatte wird die Richtigkeit dieser Auffassung beweisen. Im Aeltestenrat ist vereinbart worden, die Anträge zusammen mit den Amnestieanträgen zu verhandeln, die sofort nach dem Kultusetat zur Beratung kommen sollen. Diese Debatte wird jedenfalls am Montag, den 6. März erfolgen. Im Aeltestenrat stimmten die Kommunisten dieser Abmachung zu, während sie im Plenum über dieselbe schimpften. Der unabhängige Leid stellte fest, daß die Methode der Kommunisten, erst einer Vereinbarung zuzustimmen und sich dann hinterher an diese Vereinbarung nicht zu halten, unerträglich sei. Trotzdem aber hatten auch die Unabhängigen nicht den Mut, im Plenum für die Vereinbarungen des Aeltestenrates zu stimmen, wie den Unabhängigen und Kommunisten angemeldet wurden.

Zum Kultusetat sprach

Genossin Wegscheider

als zweite Rednerin über die Frage der äußeren Schulen: Die Stellungnahme des Ministers Boelitz befriedigt uns nicht. Die Schule muß den jetzigen Staat in Wirklichkeit bejahen, deshalb muß der Minister selbst sorgen, daß dieser Staat eingehend in die Schule eingeführt wird. Wenn der Minister in dieser Beziehung keine Ordnung schaffen kann, dann hat der Staat die Schule überhaupt nicht mehr in der Hand. Der Minister sagt den Staat zu schützen und nicht nur zu bejahen. Was die Oberschule werden soll, ist in der Denkschrift in eigentümlicher Weise dargestellt. Den Gemeinden muß möglich gemacht werden, reiche Leute häufiger zur Schulgeldleistung heranzuziehen. Bevor das Ministerium die Schulgeldsätze erhöht, verlangen wir Fühlungnahme mit dem Landtag, damit eine soziale Lösung der Frage erfolgt. Die Arbeiterschaft darf nicht mehr in dem Bisherigen Umfange von der höheren, von der Oberschule ausgeschlossen sein. Volksversöhnung verlangen wir als Vorwort der Erziehung.

Minister Boelitz spricht sodann über die Volks- und Oberschule. Bei der Oberschule handele es sich in Wirklichkeit nur um eine Pflichtfremdsprache. Der Arbeitsunterricht soll neptlegt, die Völkerversöhnung nicht vernachlässigt werden. Die Denkschrift ist den Provinzialschulkollegien bereits zugegangen; diese werden die Anregungen aus dem Lande aufnehmen und weiterleiten. Von einem Verfall dürfen das humanistischen Gymnasiums durch die Oberschule wird nicht die Rede sein. Der Minister besprach dann eine ganze Reihe Einzelfragen.

Reichstag.

Die Diebesgabe an die Agrarier. — Die Wirtschaftshelfer für Brennie. — Der abgelehnte bürgerliche Antrag. — Justizdebatte.

S. P. D. Berlin, 25. Februar.

In der Freitagsitzung des Reichstages wurde zunächst der Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ohne Aussprache an den Ausschuß für Bevölkerungspolitik überwiesen.

Anschließend fand die zweite und dritte Beratung des fünften Nachtrages zum Etat für 1921 statt. Dazu nahm noch einmal für die Unabhängigen Dr. Herz das Wort, um Verwahrung einzulegen dagegen, daß zur Malsverbilligung weitere 2,3 Milliarden zur Verfügung gestellt werden.

Unser Fraktion konnte darauf verzichten, zu diesen Fragen einen Redner vorzuschicken, da die Genossin Kunert, unlängst bei erster Beratung mit Nachdruck betont hat, daß unsere Fraktion nicht in der Lage ist, die angeforderten Mittel bewilligen zu können. Die sozialdemokratische Fraktion stimmte daher auch dem Antrage der Unabhängigen auf Ablehnung der Kosten für die Malsversorgung zu.

Mit diesem Nachtrag zum Etat wurde zusammen verabschiedet das Gesetz über die Gewährung von Wirtschaftshelfen an die Beamten. Die sozialdemokratische Fraktion stellte den Antrag, die Wirtschaftshelfen nur den Beamten zu gewähren, die bis 44 000 Mark Grundgehalt beziehen, wobei entsprechende Härten ausgeglichen werden sollten. Die gesamten bürgerlichen Parteien lehnten jedoch den Antrag ab.

Sodann wurde die Besprechung des Etats für das Reichsjustizministerium fortgesetzt. Im Mittelpunkt der Aussprache stand die Rede des Justizministers, Genossen Professor Dr. Radbruch, die zwar keine Programmrede war, in der aber doch zu den wichtigsten aufgeworfenen Fragen Stellung genommen wurde. Er setzte sich auseinander mit dem Deutschnationalen Wermuth, mit dem Volksparteiler Dr. Kahl und dem Unabhängigen Dr. Rosenfeld. Mit Nachdruck stellte sich Radbruch auf den Standpunkt, daß an dem Grundsatze der Unabhängigkeit der Richter nicht gerüttelt werden darf. Er legte aber auch dar, daß die Justiz in ihren wesentlichen Teilen reformiert und die heranwachsenden Kräfte nach neuen Methoden herangebildet werden müssen, damit der Geist der Rechtsprechung im wesentlichen entspricht dem Geiste der neuen Zeit. Nachdrücklich erkannte der Justizminister an, daß die Auffassung des Reichsgerichts über die Landesverratsprozesse nicht seine Auffassung darstellt und daß in weiten Kreisen des Volkes berechtigte Abneigung gegen die Justiz vorhanden ist, weil die politischen Prozesse sehr häufig einen Ausgang nehmen, der in starkem Widerspruch mit der öffentlichen Meinung steht.

Nach Radbruch sprach der Vertreter der Kommunisten Dr. Herzfeld, der in breitgesponnenen Ausführungen darlegte, daß die Klassenjustiz nach wie vor besteht. Er unterstellte auch dem Justizminister, daß er mit der Auslieferung von Datombörder

Wirtschaft.

Dollar 219.

Das Geschäft am Devisenmarkt hat sich im Laufe der Woche von Tag zu Tag verringert. Es genügt dem verhältnismäßig geringen Angebot, den Kurs zu drücken, ebenso bewirkt die kleinste Nachfrage erhebliche Steigerungen. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs am Freitag wurde der Dollar mit 218 gehandelt. Er wich im Verlaufe der ersten Börsenstunde auf 215 zurück, um sich später zu erholen. Amtlich notierten Kabel Neuyork 219,25; London 965, Amsterdam-Rotterdam 83,75. Am Effektenmarkte war die Tendenz sehr fest. Besonders bevorzugt sind wieder einmal Kalkaktien auf die Nachricht, daß der amtähnliche Fiskus ein großes Paket Aktien des Kaliwerkes Salzdetfurth an die Gruppe Herzfeld verkauft habe. Hierdurch wird es der Herzfeld-Gruppe möglich, einen großen Kalitrust aufzubauen.

Aufhebung der Benzolwirtschaft? Wie wir erfahren, soll die Benzolwirtschaft mit dem 1. April aufgehoben werden. Der Reichswirtschaftsrat wird sich demnächst mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Anläßlich dessen, scheint die Frage angebracht welche Maßnahmen gedenkt die Regierung zu ergreifen, um die Konjunkturgewinne, die von der Benzinindustrie bei der Freigabe eingeheimst werden, der Allgemeinheit zu sichern.

Aus aller Welt.

Ein vereitelter Raubmord. Ein neues Verbrechen konnte gestern nachmittag durch das schnelle Zugreifen der Berliner Kriminalpolizei noch im letzten Augenblick verhütet werden. Der geplante Mordanschlag galt der 74 Jahre alten, schwerhörigen Frau Heimann in der Levezowstraße 7. Die Verbrecher hatten Freundschaft mit dem Dienstmädchen der Frau H. geschlossen und waren so in der Lage, die Wohnung genau kennen zu lernen und sich auch Abdrücke der Türschlüssel zu verschaffen. Schließlich weihten sie auch das Mädchen in ihr Vorhaben ein, aber später bekam das Mädchen Gewissensbisse und benachrichtigte die Kriminalpolizei, die sofort alle erforderlichen Maßnahmen traf. Frau Heimann wurde zu Nachbarsleuten gebracht. Als die Verbrecher zur festgesetzten Zeit in die Wohnung eindrangen, traten ihnen die Beamten entgegen und nahmen sie widerstandslos fest. Es handelt sich um zwei lange gesuchte Schwerverbrecher Hermann Ick und Richard Benecke.

Armer Elefant. Aus Dresden wird gemeldet: Der Elefant, der kürzlich den Zirkusdirektor Stosch-Sarasani angriff und schwer verletzte, mußte getötet werden, da er in der Brunst Tobsuchtsanfälle bekam und zu einer ständigen Gefahr für das Zirkuspersonal geworden war. Man warf ihm ein Drahtseil um den Hals und schnürte es schnell zu, so daß der Koloß zusammenbrach und bald verendete.

Drei Feinde des Lebensglücks.

Von Otto Müller.

Ich sehe im Geiste die Feinde unseres Lebensglückes vorüberziehen. Sie sind von besonderem Ausdruck im Gesicht, von besonderer Kraft und Gefährlichkeit. Wir wollen sie darum näher betrachten. Ich fange mit dem Feinde an, der jetzt wieder besonders sein Haupt reckt und ohne Unterlaß zu wachsen strebt. Trunksucht ist sein Name; sein Reich überall. Das kommt, weil er einen Begleiter hat, den Rausch, der uns in einen Zustand der Unklarheit versetzt über Dinge und Zeit. Und diesem Zustande zuliebe tranken Tausende einmal zu viel. Hernach konnten sie es nicht lassen. Und schwächer wurde ihre Kraft im Selbstbezwingen.

Und dann kommt für andere der sogenannte berufliche Trinkzwang, die sogenannte gesellschaftliche Trinksitte! Wie lächerlich, daß wir uns von diesem Zwang, der kein Zwang für freie Menschen ist, knechten lassen, von dieser Sitte, die Unsitte ist, unterjochen lassen. Magen, Leber, Nieren, Herz, Blutbildung, kurz der ganze Organismus leidet unter der Unsitte des Trinkens berauschender Getränke.

Wer einmal die Krankengeschichte eines Trinkers verfolgt, d. h. wer in einem Krankenhause einen erkrankten Abstinenten und einen erkrankten Trinker, die unter gleichen Bedingungen des Lebens aufgewachsen, in gleicher Krankheit pflegte, der weiß, warum er der Abkehr vom Trunke das Wort reden muß, selbst, wenn die grausigen Folgen, Verarmung, moralisches Hinabgleiten, Einwirkung auf Familie und Nachkommenschaft, nicht vorhanden wären.

Schwindsucht heißt unser zweiter großer Feind. Er saß nach dem Kriege uns erst von neuem sein Herrschen bewiesen. Aber wir kämpfen gegen ihn mit offenen Worten, wir versuchen mit ihm zu ringen, wo immer wir ihn treffen. Bessere Nahrung, gesunde Wohnung, Sonne und Licht! Mit diesen Worten freilich wird noch viel getan. Ins einzelne gehende Aufklärung über die Volkseuche und ihre Bekämpfung sollen wir immer von neuem hinaustragen. Aufklärung über die Verantwortung jedes einzelnen der Gemeinschaft gegenüber vor allem der Jugend einprägen. Sie vor allem soll lernen, sich gesund zu halten, sich widerstandsfähig zu machen, um selber den Kampf gegen die Tuberkulose mit aufzunehmen. Laßt unsere Jugend mit uns die Verantwortung tragen lernen!

Und dann Kampf unserem dritten, stärksten Feinde: den Geschlechtskrankheiten. Ja, da möchte man die Worte noch unterstreichen, möchte man noch eindringlicher, noch tiefer, noch ernster reden können über diesen grausamen Feind. Er sucht, wen er verschlinge, er nimmt wahllos alles was schwach an eigenem Willen, schwach durch Folgen des Trunkes, schwach durch Rausch ist. Bei der Geschlechtskrankheit und ihrer Bekämpfung aber haben wir noch einen besonderen Begleiter dieses Feindes zu bekämpfen, nämlich die Scheu. Dinge, die sind, bei rechtem Namen zu nennen. Wehe, wenn wir nicht lernen einen offenen Kampf mit dieser Seuche und ihrem Begleiter zu führen!

Ueber erdgeschichtliche Umwälzungen hielt kürzlich im Geologischen Institut der Universität Herr Dr. Schander einen interessanten Vortrag, der durch Lichtbilder, Karten und Skizzen illustriert wurde. In der Entwicklungsgeschichte unserer Erde vom Urzustand des feurig-flüssigen Erdballs an bis zum heutigen Zustand gibt es allenthalben Perioden, in denen mehr oder weniger starke Umwälzungen des erdgeschichtlichen Bildes eingetreten sind. Wenn in der nächsten Umgebung von Halle sich Kalksteine mit marinen Fossilien finden, so muß zu der Zeit als diese Fossilien gelebt haben, in unserer Heimat ein Meer gewesen sein. Derartige Meeresüberflutungen ehemals landfester Gebiete nennt man Transgressionen. Umwälzungen anderer Art sind die großen Faltungsbewegungen der Erdrinde. Schichten, die ursprünglich am Grunde des Meeres abgelagert worden sind, leben wir heute z. B. in den Alpen 4000 Meter hoch emporgetürmt. Mehr katastrophenähnliche, plötzliche Umwälzungen werden durch mächtige vulkanische Eruptionen bedingt. Besonders wird der Vorgang einer großen Meeresüberflutung, und zwar eine der größten Transgressionen der Erdgeschichte, die in der Kreidezeit erfolgende cenomane Transgression, besprochen. In Sachsen und Böhmen war vor der cenomanen Transgression, in der unteren Kreidezeit, Festland. Die Höhenzüge und Senken dieses uralten Unterkreidefestlandes sind heute nachzuweisen. Unter Einfluß eines trockenen, wüstenartigen Klimas verwitterten die Gesteine tiefgründig; der Wind schichtete in den Senken mächtige Dünensande auf. Inmitten dieser wüstenartigen Seiten befanden sich an oft wechselnden Stellen oasenartige Grundwasseraustritte, die von einer üppigen, tropenartigen Vegetation umstanden wurden. Hier kam es häufig auch zu Kohlenbildungen. An der Wende von der Unter- zur Oberkreidezeit war dieses ganze Gebiet so weit abgesenkt, daß es von dem hereinbrechenden cenomanen Meere überflutet wurde. Das sächsische Elbtalgebiet und der ganze nördliche Teil Böhmens wurden von diesem Meere bedeckt. Bei der Transgression wurde keine Abschleifung des Untergrundes vorgenommen. Vielmehr rasten aus dem zunächst noch flachen Meere die alten Höhenzüge des Unterkreidefestlandes als Inseln und Klippen heraus, bildeten Untiefen und beeinflußten völlig die Ablagerungs- und Lebensverhältnisse. Die alten festländischen Verwitterungsdecken blieben in der Nähe dieser Erhebungen mächtige Konglomeratablagerungen am Boden des Meeres. An der Hand von Lichtbildern wurden derartige „Klippenbildungen" aus Sachsen und Böhmen besprochen.

Der Direktionswechsel im Wiener Burgtheater. Dazu wird der „Frkf. Ztg." aus Wien gemeldet: Nach einer Amtsführung von einem Jahr und einigen Wochen ist, wie schon kurz gemeldet wurde, der Dichter Anton Wildgans vom Posten des Burgtheaterdirektors zurückgetreten. Das Ereignis kommt nicht überraschend, denn in Wirklichkeit begann die Krise schon bald nach dem Amtsantritt, der sich insofern unter einem unglücklichen Stern vollzog, als aus der Hinterlassenschaft der vorhergehenden Direktion Heine noch eine Anzahl zumeist ausländischer Produkte aufzuarbeiten war, was den neuen Leiter des Staatstheaters dazu veranlaßte, seine Tätigkeit mit einer Reihe von Uraufführungen einzuleiten. Aber auch nach der Überwindung dieses Erbübels hat sich die neue Aera nicht besonders ruhmreich zu gestalten vermocht, was freilich zum größten Teil auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zurückzuführen ist, mit denen die Kultureinrichtungen dieses Landes zu kämpfen haben. In die in Theaterkreisen natürlich sehr lebhaft geführte Diskussion über das Maß der Fähigkeiten, die dem Dichter Wildgans für die Aufgabe eines Theaterleiters zur Verfügung standen, soll hier schon deshalb nicht eingetreten werden, weil man bei solchen Betrachtungen die peinliche Frage des Kompetenzstreites aufrollen müßte, der in dem Augenblick gegeben war, als die Stelle des Verwaltungs-Präsidenten des Staatstheater geschaffen und in der Person des Sektionschefs Dr. Adolf Vetter mit einer Persönlichkeit besetzt wurde, die auch auf rein künstlerischem Gebiet einen maßgebenden Einfluß beanspruchte. Darauf ergeben sich wiederholt unliebsame Zusammenstöße und eine beständige Unsicherheit über die beiderseitigen Befugnisse, deren genaue Abgrenzung bis jetzt von amtswegen nicht erfolgte und wohl auch ziemlich schwierig wäre. So muß man sich vorläufig mit der faktischen Entscheidung begnügen, die jetzt zu Gunsten des Präsidenten gegen den Direktor ausgefallen ist. Zur Frage der Nachfolge werden bereits zahlreiche Namen u. a. auch der von Max Reinhardt genannt, doch wollen wir einstweilen nicht päpstlicher wie der Papst sein, nämlich als Herr Dr. Vetter, der in einem Interview erklärt hat, die Wahl des neuen Burgtheaterdirektors im Hinblick auf die ohnehin schon weit vorgeschrittene Saison mit „aller Langsamkeit" betreiben zu wollen. Als provisorischer Leiter wird der dienstälteste Regisseur, Herr Devrient, bestellt, dem das Regiekollegium zur Seite stehen wird.

Stadttheater. Heute, Samstag, abends 7½ Uhr, gelangt die Oper „Oberst Chabert" von Waltershausen zur Aufführung. Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, Volksvorstellung bei kleinen Preisen „Kollege Crampton" (Kinder unter 14 Jahren haben zu Volksvorstellungen keinen Zutritt). Sonntag, abend 7½ Uhr, wird die Oper „Mignon" wiederholt. Montag „Oberst Chabert". Dienstag „Liebe und Trompetenfosen", Mittwoch nachmittags Vorstellung. Donnerstag „Tiefland".

Thalia-Theater. Im Thalia-Theater gelangt am Sonntag, abends 7½ Uhr, der Schwank „Ein Heiratsantrag" von Anton Tschechow, hierauf Molieres Lustspiel „Der eingebildete Kranke" zur Aufführung. Eintrittskarten sind zu haben an der Kasse des Stadttheaters sowie an den Vorverkaufsstellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220225-19/fragment/page=0003

U.T

Versäumen Sie nicht

die großartigen Programme der beiden U.-T.-Lichtspielhäuser
Leipziger Straße 68
Kinder der Finsternis
II. Teil
Kämpfende Wellen
5 spannende Akte
und das ausgezeichnete Lustspiel
Der Ehekrüppel

Alte Promenade 11a
Das große Filmwerk
Frau Dorothy's Bekenntnis.
Eine abenteuerliche Angelegenheit in 5 Akten mit Lucie Doraine
Charlie Chaplin in der Groteske
Chaplin hat'n Schwips.
Der Schwank
Lehmanns Geheimnis.

Beginn:
in beiden Theatern
Sonntags 3 Uhr,
Wochentags 4 Uhr.

C.T. Lichtspiele gr. Ulrichstr. 51.

Erstaufführung
Der Roman einer armen Sünderin
Hauptrolle Lee Parry
Regie Rich. Eichberg
in 6 spannenden Akten.
Ferner:
Verwechselte Verwechslung
2 Akte mit Karl V. Plagge.
Ausserdem der
wunderbar Münchener Bilderbogen 1 Akt.
Beg. tägl.: 4 00 6.15 8.30
Sonntags: 3 Uhr.

Walhalla-Lichtspiel-Theater.

Zeitgemäße u. Staunen erregende Enthüllungen
bringt der Schünzel-Film
Das Geld auf der Straße.
Darstellung und Spiel
Der Schieber u. Spekulant unübertroffen!
Dazu:
Der Mord in der Greenstreet.
Kriminalfilm aus den dunkelsten Teilen Londons
mit Bill Dayoven
in der Hauptrolle.
Beginn 4 Uhr,
Sonntags 3 Uhr

Schäfte
i. besten Ausführung b. Lieferg. des Materials schnellst.
„Schuhmacher"-Bedarfsartikel, Werkzeuge, Gummiabsätze, billigste Preise.
F. Noah,
Schäftefab. Leipzigerstr. 16.
Ecke Gr. Sandberg

Stadt-Theater

Sonntag, d. 26. Febr. 22
nachmittags 3½ Uhr
Volksvorstellung
College Crampton
Komödie
v. Gerhart Hauptmann
abds. 7½, Ed. n. 10 Uhr
Mignon
Oper v. A. Thomas
Montag:
Oberst Chabert

Thalia-Theater

Sonntag, d. 26 Febr 22
abends 7½ Uhr
Ein Heiratsantrag
Scherzv. A. Tschechow
hierauf:
Der eingebildete Kranke
Lustspiel v. Moliere.

Operetten-Theater.
(Fernruf 6183).

Allabendlich 7½ Uhr:
Förster-Christl

Sonntag nachm. 3 Uhr.
Kleine Preise.
Zum letzten Male:
Der Vetter aus Dingsda.
Abends 7½ Uhr:
Förster-Christl

Kasse ab ½10 Uhr ununterbrochen geöffnet.

ZOO

Sonntag, d. 26. Febr. 1922
nachm. 3½ bis 6½ Uhr
Konzert
Philharm. Orchester
Leitung:
Obermusikmeister
Karl Steuer.

Elektromophon
Alleinverkauf für Halle und Umgegend
Musik-Haus Manthey,
Große Ulrichstr. 12.
Schallplatten
Steter Eingang v. Neuh.
Altmaterial
kaufe zu höchsten Tagespreisen.

Optische Anstalt
Karl Schneider
45. Gr. Ulrichstr. 45.

Erstes Fachgeschäft
für zeitgemäße
Augengläser
Lieferant sämtl. Krankenkassen
Fernruf 2590.

Modernes Theater
Neue Promenade 8. Fernruf 5691.
Das Karnevalistische Programm
mit 14 hervorragenden Kunstkräften
ist ein Schlager für Halle.

FEST IM ZOO
Fastnachtsdienstag, den 28. Febr. 1922,
abends 8 Uhr
veranstaltet von der
Hallischen Künstlergruppe
für Freunde und Gäste
zu Gunsten des Ausstellungsfonds.
Von Anfang an Ballmusik.
Groteske Dekoration. Tombola von Kunstwerken. Cabaret.
Unkostenbeitrag 30.— Mk.
Ausgabe der Eintrittskarten: Hothan, Koch, Ballin & Rabe, Tausch & Grosse, Wolsdorf und im Zoo.
Kein Masken-, Kostüm- od. Weinzwang

Drei Könige!
Bestes Familienvarieté.
W. Haase, Komiker
Einer der Besten
mit Gesellschaft.
Eintritt 3,50 Mk.
Sonntag nachm. Familienvorstellg.

B. B. B. **Beth's Bunte Bühne.**
Tonangebende Künstlerspiele.
Nur noch wenige Tage!
Der mit großem Beifall aufgenommene
Riesen-Spielplan!

Falkenberg.
Gr. Fastnachtsball.
Sonntag, den 26. und Montag, den 27. Februar
findet im „Gesellschaftshaus" großer Ball statt.
Für gute Biere Weine Liköre und Speisen ist Sorge getragen. Es ladet freundlichst ein Willy Wirth.

Falkenberg.
Gr. Fastnachtsball
findet am Sonntag und Montag im
„Goldenen Anker"
statt. Für gute Bewirtung ist Sorge getragen.
Es ladet freundlichst ein Wilhelm Noack u. Frau.

W. Dudenbostel,
Halle (Saale), Breite Strasse 28
Kolonialwarengeschäft,
gibt auf alle Waren wieder
2% Rabatt.
Auszahlung des Rabattes erfolgt alljährlich in der Zeit vom 14. bis 23. Dezember.

Nur für Wiederverkäufer!
Sächsische Leder-, Cord- u. Plüschpantoffel Ledersohlen-, Turn- und Handwerkerschuhe
in guten Qual. empfiehlt laufend zu billigst. Tagespreisen
Schuh-Großvertrieb **Georg Cohn, Halle a/S.,** Steinweg 24.

Bei Einkäufen
bitten wir unsere Parteigenossen und Leser sich auf die Inserate in der „Volkstimme" zu beziehen.

Irrigatoren (Spülkannen)
Gefäss 1 Liter, Gummischlauch 1¼ Meter, gute Ware und zwei Rohre, komplett von Mark 24.25 an.
Irigatoren-Schläuche
1¼ Meter
10.—, 12.50 und 20.00 Mark.
Gas-Schläuche vom Stück und abgepasst mit verstärkten Enden
Gummi-Schläuche für alle Zwecke
Verbandwatten
rechtzeitger Einkauf.
Große Abschlüsse, billige Preise.
Damenbinden
waschbare und andere.
Damenbinden-Gürtel.
Bedarfsartikel für Wöchnerinnen u. Säuglinge.
Gummierte-Bettstoffe
vom Stück u. kleine Unterlagen fürs Kinderbett
von Mk. 14.— an.
Ferner:
Verbandstoffe aller Art, Leib-Muli-, Flanell-, Trikot-Schlauch- u. Ideal-Binden.
Spulapparate:
Douchen, Clysos, Lady's Friend, Lady's Doktor Frauenheil u. a. m.
C. Klappenbach
Grosse Ulrichstrasse 41.

Umnähen Umpressen
von
Damen-Hüten
ist Vertrauenssache.

Uebergeben Sie daher Ihre getragenen Hüte nur der
Fa. Herold & Schröder.

Warum!!!
Sie bürgt Ihnen, da jeder Hut in eigener Fabrik fertiggestellt wird
1. für tadellose fachm. Verarbeitung,
2. für erstklassige Formen,
3. für pünktliche Lieferung.
Eigene Färberei.
Wir färben schwarz, rot, blau, grün u. braun.
Stroh- und Filzhut-Fabrik
Herold & Schröder.
Annahmestellen:
Grosse Steinstr. 33. Fabrik Leipziger Str. 87.

Leder-Ausschnitte,
Schuhmacher-Werkzeug, Gummiabsätze, Schuhrsenkel
empfiehlt preiswert
Wilhelm Kranig, N. Promenade 15

Herrenstoffe	125.— 100.— 80.—		60
Cheviot	200.—		175
Kammgarn	360.—		350
Arbeitshosen	180.—		138
Damenstoffe			
Blusen- u. Kleiderstoffe	56.- 51.-		49
Satin-Kleiderstoffe			51
Ball- „	59.—		56
Kammg Cheviot f. Kostüme	158.—		91
Popeline Raye mit reich. Effekten			55

Katzula & Voutta
Maß-Schneiderei und Konfektion für Herren- u. Damenbekleidung.
Crumpa, bei Lützkendorf.

Wratzke u. Steiger, Hoflieferanten. Poststr. 9/10,
Juwelen — Gold — Silber.

Leipziger Hutpress-Anstalt
Inh.: Paul Blaue.
Halle a. S. Schmeerstr. 2
liefert schnell und preiswert
Umpress-Hüte
für Damen und Herren
auf neueste Formen
bei bester
Verarbeitung.

Ziehung bestimmt am 9.—13. März
Geld-Lotterie
des Sächs. Heilstättenvereins f. Lungenkranke
140000 Lose, 8190 Gewinne u. 1 Prämie, zus. Mark
420 000
Mögl. Höchstgewinn, Prämie u. Hauptgewinne
150 000
100 000
50 000
25 000
10 000
Lose zu 10 M. Porto und Liste 3.50 M. extra (10 Lose versch. 100.— frko.) zu bezieh. auch u. Nachn. dch.
Ad. Müller & Co.
Leipzig, Brühl 10/12.
Postsch.-Kto. Leipz. 3844
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Jetzt ist es Zeit
Ihren unmodernen Sommerhut umpressen oder umarbeiten zu lassen, neue Formen finden Sie bei mir in größter Auswahl. Die Ausführung ist bekannt erstklassig.
Winterhüte weit unter Preis!
Hedwig Erdmann vorm. Emma Zincke,
Ecke Gr. Klausstraße. Tel. 2270. Nähe Ratsschenke.

Neue Möbel!
Gestrich. Nußbaum-Kleiderschränke, Vertiko, Spiegel m. Schränkchen, Bettstellen u. Matratzen
Kücheneinrichtung.
7 teilig
für 2300 Mk.
Schlafzimmer-Einrichtg. in echt Eiche **noch zu sehr billigen Preisen.**
Flur-Garderoben, Klubgarnituren, Chaiselongues.
alles in großer Auswahl verkauft
Friedrich Peiske
Geiststraße 25.

Vereins-Anzeiger
zur
Bekanntgabe sämtlicher Veranstaltungen
der Sozialdem. Partei.
Bezirksverband Halle. Harz 42/44. Fernruf 1611.
Ferner für die dem Allgem. deutsch. Gewerkschaftsbunde angeschlossenen Gewerkschaften sowie die auf dem Boden der Arbeiterbewegung stehenden geselligen Vereine.

Delitzsch. Funktionärversammlung am Sonnabend den 25. Februar wird verlegt. Tag wird noch bekannt gemacht. Der Vorstand.

Helfta. Ortsverein der SPD. Sonnabend, den 25. Februar, abends 7½ Uhr im Gasthof „Zur Sonne" Kappenfest. Das Programm verspricht einen humorvollen Abend. Wir laden alle Genossinnen und Genossen, sowie Freunde der Partei herzlich ein. Der Vorstand

Merseburg. Sonntag, den 26. Februar, vorm. 9 Uhr im „Kaiser" öffentliche Eisenbahnerversammlung. Reichstagsabgeordneter Richard Krüger spricht über den Eisenbahnerstreik und seine Folgen.

Färberei
Mauersberger
reinigt u. färbt
Herren-, Damen- u. Kindergarderobe etc.
unübertroffen!
Halle, Leipziger Straße 66,
Geiststr. 15, Steinweg 27,
Gr. Steinstr. 1–2 und 36.

Zur **Konfirmation**
kaufen Sie gute Taschenuhren
Gold- u. Silberwaren
bei Gottfr. Schraut
Uhrmacher, Schmeerstraße 4. Reparaturen gut und billigst.

Sohlleder in Hälften u. Croupons
Sohlleder in Ausschnitt
Schuhmacherbedarfsartikel
kaufen Sie preiswert bei
Rob. Schmeisser,
Große Märkerstraße 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220225-19/fragment/page=0004

Parteinachrichten.

Junksozialisten. Dienstag abend 8 Uhr: Versammlung in Milsdorfs Gesellschaftshaus, Karlstraße. Referent Gen. Undeutsch. Thema: Gewerkschaftsbewegung einst und jetzt.

Halle und Saalkreisorte.

Halle, 25. Februar 1922.

Preissteigerung und Zeitung.

Erhöhung des Bezugspreises in Aussicht.

Es ist keine angenehme Mitteilung, die wir unseren Lesern an der Spitze des Blattes machen müssen. Die Preissteigerungen halten immer noch an und wirken sich immer mehr auf die Zeitung aus. Für den 1. März hat uns die den Druck ausführende Firma eine weitere Erhöhung der Satz- und Druckpreise angekündigt. Diese neue Verteuerung der Herstellungskosten der „Volksstimme" kann nur durch eine Erhöhung der Anzeigen- und leider auch des Bezugspreises der Zeitung, wie bei anderen eben auch, ausgeglichen werden. Die Preßkommission wird heute abend Stellung zu dieser Angelegenheit nehmen und versuchen einen Weg zu finden, die Erhöhung des Bezugspreises der „Volksstimme" in den niedrigsten Grenzen zu halten. Wir werden die Leser von den Beschlüssen der Preßkommission unterrichten.

Zu den Neuwahlen der Betriebsräte.

Gemäß dem Aufruf der Betriebsrätezentrale vom 14. Febr. sollen die Betriebsrätewahlen in Halle und im Saalkreis bis zum 15. April durchgeführt werden. Indem wir nochmals darauf hinweisen, richten wir insbesondere an die Kollegenschaft in denjenigen Betrieben, wo trotz der Voraussetzungen dazu keine Betriebsvertretungen bestehen, das dringende Ersuchen, die Wahl einer Betriebsvertretung — Betriebsrat oder Betriebsobmann — vorzunehmen. Wo keine Betriebsvertretung besteht, entbehren die Arbeitnehmer des Schutzes, der ihnen durch das Betriebsrätegesetz zugebilligt wurde.

Ueber die Einleitung und Durchführung der Wahlen gibt ein Merkblatt, das im Arbeitersekretariat erhältlich ist, genauen Aufschluß. Ebenso sind im Sekretariat Vorschlagslisten und Wahlausschreiben kostenlos zu beziehen.

Freigewerkschaftliche Betriebsrätezentrale Halle a. S.,
Harz 42/44, I.

Kein Streik der Metallarbeiter.

Die neue Lohntafel.

In letzter Minute ist der Streik der hallischen Metallarbeiter durch das Einlenken der Arbeitgeber vermieden worden. Bekanntlich lehnte die Metallarbeiterversammlung den Schiedsspruch, der nur Mindestlöhne von 10 Mark vorsah, einstimmig ab, beauftragte aber die Ortsverwaltung, eine Erhöhung derselben durch freie Vereinbarung mit den Industriellen bis Mittwoch zu versuchen. Am Donnerstag fanden dann nochmals langwierige Verhandlungen zwischen den Organisationen statt, über die in der gestern stattgefundenen und wieder ungeheuer stark besuchten Versammlung der Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes der örtliche Bevollmächtigte, Gröbel, berichtete. Er unterbreitete der Versammlung folgendes Resultat der Verhandlungen:

Facharbeiter bis zu 19 Jahren erhalten 8 Mk., bis zu 21 Jahren 9 M., bis zu 24 Jahren 11,20 Mk. und ältere 12 Mk.

Nur angelernte Arbeiter von 18 bis 19 Jahren bekommen 7,75 Mk., bis zu 21 Jahren 8,75 Mk., bis zu 24 Jahren 10,70 Mk. und ältere 11,65 Mk.

Die ungelernten 18 bis 19jährigen Arbeiter verdienen 7,50 Mk. die Stunde, bis zum 21. Jahre 8,50 Mk., bis zum 24. Jahre 10,50 Mk. und ältere 11,30 Mk.

Jugendliche Arbeiter von 15 bis 16 Jahren bekommen 4,90 Mk., bis zum 17. Jahre 5,30 Mk., bis zum 18. Jahre 5,65 Mk.

Arbeiterinnen im 15. bezw. 16. Lebensjahre verdienen 4,50 Mk. (ungelernte 4,30 Mk.), von 16 bis 18 Jahren 5 Mk. (ungelernte 5 Mk.), von 18 bis 19 Jahren 6 Mk. (ungelernte 5,75 Mk.). Vom 19. bis 21. Jahre werden 6,50 Mk. (ungelernte 6,25 Mk.) gezahlt, bis zum 24. Jahre 7 Mk. (ungelernte 6,75 Mk.), darüber hinaus 7,50 Mk. (ungelernte 7,25 Mk.).

Lehrlinge erhalten im 1. Lehrjahre 1,50 Mk., dann im 2. Jahre 2 Mk., im 3. Jahre 2,75 Mk. und im 4. Jahre 3,50 Mk.

Die Wertigkeitszulagen betragen in den Spitzen: Für Facharbeiter bis 1,50 Mk., für angelernte Arbeiter bis 1,— Mark, für ungelernte Arbeiter bis 0,75 Mk.

Die gleichen Zulagen erhalten auch die Akkordarbeiter. Vorgesehen ist eine Geltungsdauer dieser Lohntafel bis zum 15. März. Nach kurzer Diskussion wurden die Zugeständnisse der Unternehmer auf Vorschlag der Funktionäre des Verbandes mit großer Mehrheit angenommen. Weiter wurden die Vertrauensleute ermächtigt, diese Vereinbarungen zum 15. März zu kündigen und neue Vorschläge den Industriellen zu unterbreiten.

Arbeiter der Firma Gebr. Nagel. Alle Arbeiter, die bei der Firma Gebr. Nagel, Zuckerfabrik Trotha, die Abkehr genommen, müssen sich spätestens bis 28. Februar 1922 zwecks Nachzahlung des Lohnes melden.

Verband der Fabrikarbeiter, Zahlstelle Halle.

Die Mieterbeisitzer des städtischen Mieteinigungsamts, 65 Herren und Damen aus allen Kreisen der Bürgerschaft, haben in ihrer letzten Sitzung beschlossen, allmonatlich regelmäßig am ersten Mittwoch jeden Monats eine gemeinschaftliche Aussprache stattfinden zu lassen. Die nächste, überaus wichtige, findet Mittwoch, 1. März, abens 7 Uhr in der Ratsschenke statt.

Noch immer können wir billig sein!

Durch rechtzeitigen, äusserst günstigen Einkauf bei den massgebendsten Fabriken sind wir im Stande, grosse Warenmengen bester Qualität ausserordentlich preiswert zum Verkauf zu bringen.

Einige Beispiele aus unseren reich sortierten Lägern:

Damenstrümpfe Baumwolle, schwarz . . . . . Paar 8.75
Damenstrümpfe verstärkte Ferse und Spitze . . Paar 16.75
Damenstrümpfe Baumwolle, Doppelsohle u. Hochferse schwarz, goldkäfer, marine, bleu, grau, covercoat . . . . . Paar 24.75
Herrensocken Baumwolle, grau, starkfädig . . . Paar 7.75
Herrensocken Baumwolle, schwarz und braun . Paar 9.75
Herrensocken Mako, schwarz, m. bunt. Streifen, Paar 25.00

Cheviot reine Wolle
90 cm breit . . . . . Meter 68.00
105 cm breit . . . . Meter 78.00
130 cm breit . . . . Meter 98.00

Covercoat gute, solide Qualität
130 cm breit . . . . Meter 125.00

Hemdenflanell doppelseitig gerauht, gestreift, weich und mollig . . . . . Meter 24.50
Militärflanell schwere Qualität . . . Meter 26.50 24.50
Molton für Unterröcke und Beinkleider in verschiedenen Farben . . . . Meter 28.50
Blaudruck 80 cm breit, prima Ware für Kleider und Schürzen . . . . . Meter 32.50
Schürzenstoff prima Qualität, 116/120 cm breit, in reicher Streifen-Auswahl . . Meter 36.00

Handarbeiten
Kissenstreifen Loch- und Richelieu . . . . . Stück 4.25
Küchenborden Delft, Stil- und Kreuzstich . . . Meter 4.75
Quadrate 20×20 cm 1.50
Decken weiss, oval, 75×40 cm 18.25
Decken weiss, 60×60 cm 19.50
Kissen gezeichnet mit Rücken, weiss u. grau 30.00
Kinderlätzchen gezeichnet 3.75

Wollmousseline
Waschmousseline
bedruckte Voll-Voiles
für Kleider und Blusen, in größter Auswahl.

Roloköper extra schwere Ware, weiss und gold Meter 30.— 28.00

Hemdentuch mittelfädige Ware, voll 80 cm breit Meter 27.— 26.00

Bettlaken aus prima Haustuch, äusserst kräftig und haltbar 150×220 cm 135.— 126.00

Reinwollene Strickgarne schwarz, grau, braun 1/5 Pfund Mk. 35.— 28.— 24.— 18.00

Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslagen! Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslagen!

Brunner & Benjamin
Halle a. S. Große Ulrichstrasse 22-24

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220225-19/fragment/page=0005

Das Disziplinarverfahren gegen Genossen Wilke.

Ein dunkles Kapitel reaktionärer Verwaltungspraxis.

Gegen unser Genossen, Lehrer und Stadtverordneter Wilke, schwebt schon seit fast zwei Jahren ein Disziplinarverfahren. Wiederholen wir kurz die Veranlassung dazu. Der Zeitungsdienst des Deutschen Lehrervereins schildert den Tatbestand folgendermaßen:

In den Tagen des Kapp-Putsches teilte ein Lehrer in Halle seinem Kollegen W. mit, daß seine Tochter, Schülerin des dortigen Lyzeums, ihm erzählt habe, ihre Lehrerin habe sie im Unterrichte aufgefordert, zu beten, daß Gott dem deutschen Volke einen Helden wie Kapp erhalten möge. Da W. Stadtverordneter und Vorsitzender des Schulausschusses war, brachte er das Gehörte zur Kenntnis des Stadtschulrats und des Kreislehrerrats. Natürlich folgte nun eine Untersuchung der Sache, wobei sich die Unrichtigkeit der Kindererzählung herausstellte. Der Vorgesetzte der Oberlehrerin stellte Strafantrag wegen Beleidigung, was zwecklos war, da W. ja in der Wahrung berechtigter Interessen gehandelt hatte. Gleichwohl eröffnete der Regierungspräsident das Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung gegen W., weil dieser „urteilslos und vorschnell Behauptungen öffentlich verbreitet hat, deren Tatsachengehalt erwiesenermaßen unwahr ist . . . Bei der Verbreitung dieser Behauptung hat der Angeschuldigte es an jeder pflichtgemäßen sachlichen Prüfung, an jeder Rücksicht auf die dienstliche und wirtschaftliche Existenz der Beleidigten in einem Maße fehlen lassen, daß er sich durch sein gesamtes Verhalten in und außer dem Amte der Achtung und des Vertrauens, die sein Beruf erfordern, unwürdig gezeigt hat."

Zunächst möchten wir einiges selbst zu dieser Anklageschrift sagen. — Genosse Wilke hat durchaus nicht urteilslos gehandelt, denn die Mitteilungen seines Kollegen, der doch auch Kinderaussagen auf ihren Wert beurteilen kann, mußten ihm genügen. Außerdem hat Genosse Wilke diese Mitteilungen nicht öffentlich verbreitet, sondern sie amtlich weitergegeben, damit sie geprüft werden konnten. Aber der Jude muß verbrannt werden. Die Studienrätin Winter, das ist die betreffende Lehrerin, und ebenso die Merseburger Regierung mußten beweisen, daß es ihnen auf die hartnäckige Verfolgung eines Sozialdemokraten ankam. Sie beweisen damit, daß die Behauptungen des Kindes, wenn nicht schon in der Vergangenheit, so doch in der Zukunft von der Lehrerin selbst verwirklicht werden können. Die Möglichkeit ist nach dem Verhalten der Betreffenden nicht von der Hand zu weisen.

So nahm denn das Verfahren, trotzdem der Genosse Haenisch während seiner Ministerschaft die Niederschlagung verfügt hatte, seinen Lauf. Am Donnerstag stand in Merseburg Termin an. Genosse Wilke wurde zu einer Geldstrafe in Höhe eines Monatsgehaltes und zur Tragung der Kosten verurteilt, denn durch die amtliche Weitergabe habe er die Lehrerin in Gefahr gebracht, in der wüte den Menge — Wilke hat die Angaben erst mehrere Wochen nach dem Kapp-Putsch gemacht — wie 1919 Oberstleutnant Kindler zerrissen und getötet zu werden.

Man wird „Verständnis" für dieses Urteil haben, wenn man erfährt, daß fast alle Richter den Adelstitel besaßen und der als Ankläger auftretende Assessor kaum erst aus den Fängen eines Deutschnationalen Professors geschlüpft zu sein schien.

Gegen das Urteil ist selbstverständlich Berufung eingelegt.

Neues vom Major Gärtner.

Der „Sozialdemokratische Parlaments-Dienst" meldet über den Major Gärtner und seine Beurlaubung:

In der Nacht vom 18. zum 19. Februar gegen ½2 Uhr traf ein Polizeibeamter in einem Wirtshaus 15 Offiziere der Schutzpolizei, darunter den Major Gärtner bei einem Trinkgelage an. Der Beamte ließ den Major durch einen Kellner rufen. Er legitimierte sich, worauf ihm der Major die Dienstmarke entriß, ihn beschimpfte, von der Dummheit der blauen Polizei sprach und schließlich wurde dem Beamten gedroht, man werde ihn die Treppe hinunter werfen. Nach langen Auseinandersetzungen forderte der Major Gärtner die anderen Zecher auf, das Nilpferd stehen zu lassen und mit ihm in die Kaserne zu gehen. Beim Abzug bekam der Beamte noch mancherlei Liebenswürdigkeiten zu hören. Wegen dieses ganz unqualifizierten Benehmens ist der Major einstweilen beurlaubt worden und nicht wegen des Zusammenstoßes mit dem Stadtrat Dölz, worüber eine Untersuchung erst eingeleitet ist. — Es gehört wirklich deutschnationale Moral dazu, der durch vorliegende Gründe voll und ganz gerechtfertigten Entlassung mit Beschimpfungen des Ministers Severing zu begegnen.

*

„Wann wird Dölz vom Amte suspendiert?" so ruft heute mahnend die „Allgemeine Zeitung" aus. Zum Beweise, daß dies sofort geschehen müsse, dient jetzt der „Allgemeinen Zeitung" schon der „Klassenkampf", der anläßlich des rechtsparteilichen Wutausbruches geschrieben hatte: „Hier kann es nur eins geben, mit eisernem Faust in dieses Gesicht dreinschlagen." Selbst mit diesem Eidesbruch, dessen Appell an die Regierung zu einem Appell an den „Pöbel" — um mit der „Allgemeinen Zeitung" zu reden — umgestaltet wird, scheint bei dieser das Gefühl zu überwiegen, daß sie wenig mit ihren Wutausbrüchen bei dem Preußischen Innenminister Gen. Severing erreichen wird. Deshalb richtet sie ihren Stoß gegen Dölz nach einer ganz anderen Richtung. Jetzt soll der Magistrat vor den Karren der Rechtsparteien gespannt werden. Man verlangt von ihm, er solle sein eigenes Mitglied opfern und die „Allgemeine Zeitung" richtet, um dies zu erreichen, sechs Fragen an den Magistrat. Mit diesem Vorgehen ist die Angelegenheit noch mehr wie bisher dem Gang einer objektiven Untersuchung entrückt und zu einem politischen Machtkampf geworden. Wenn der Magistrat in irgend einer Weise auf diese Anspannungen reagiert, wird man erkennen, ob er in solchem Machtkampfe aktiv für die Rechtsparteien eingreift. In 6. Punkte führt Anfragen schließt die „A. Z." ein Meinungsverfahren an, das gleichfalls von reaktionärer Seite angezettelt, gegen Dölz eingeleitet wurde, das aber inzwischen eingestellt worden ist. Alle die phantastischen Schlußfolgerungen der „A. Z." sind deshalb hinfällig.

Wuchergericht.

Zwei „gefährliche Drücksner". — Der Außenseiter.

Der „Händler" Bernh. Lenke und der „Arbeiter" Paul Thamm aus Dresden kamen am Ende des Monats Oktober v. J. nach hier um uns als Preistreiber zu beglücken. Sie kauften bei einem hallenschen Großhändler Kaffee, das sie dann nach vorherigem telephonischen Angebot beim Martinstift und ähnlichen Anstalten zu Wucherpreisen absetzten. Bei den Gesprächen hatten sie den Anschein erweckt, als seien sie die Rechtsnachfolger jener Kriegsgesellschaft, welche die kurze Zeit nach der Schwerkriegszeit betrieb. Angeblich auf entsprechende Anfrage einer Schweiser ging der Hauptmacher Lenke auch zum Großhandel mit Heringen Reis, Graupen usw. über, welche Artikel er gleichfalls jenen Anstalten lieferte. Die Unkenntnis der in jenen mit dem Einkauf Betrauten war ihrem dunklen Treiben förderlich; es wurden nämlich meist Waren geringster Sorte abgesetzt. Die Polizei konnte noch einen von den Empfängern noch nicht bezahlten Posten Reis und Graupen beschlagnahmen. An dem Salz — es war das gegenüber Salinensalz minderwertigere Steinsalz — betrug der Bruttogewinn 120 und mehr v. H., an den Heringen 125 v. H. usw. Erwähnenswert scheint, daß der geladene Sachverständige den Normalsatz von 12½ v. H. als Großhandelsaufschlag nannte. — Der Vorsitzende hielt mit Recht den beiden Angeklagten vor, daß sie sich in Dresden hätten Verdienst suchen sollen, statt in Halle, Köln und anderen Städten derartige Geschäfte zu betreiben, wo ihnen doch jede Warenkenntnis fehlte. — L. wurde wegen Preistreiberei und Großhandels ohne behördliche Genehmigung zu 4000 Mark Geldstrafe bzw. 100 Tagen Gefängnis, T., der mehr als Mitläufer angesehen wird, zu 400 Mark Geldstrafe bzw. 10 Tagen Gefängnis verurteilt; außerdem wird der erzielte Uebergewinn von 1275 Mark und die beschlagnahmte Ware eingezogen.

Der Kaufmann Max Paul D., hier, verkaufte im Dezember v. J. einen Posten von 10 Zentner Zucker im Kleinhandel für 5 Mark das Pfund weiter, obgleich er ihn zum alten Preis eingekauft hatte. Er — der keiner Händlervereinigung angehört — erkundigte sich zuvor bei einem Organisationsmitglied, wobei der erhöhte Verkaufspreis hamme und wurde von diesem zum Verkauf zum alten Preise ermahnt und im Zuwiderhandlungsfalle mit Angzige bedroht, was er aber in den Wind schlug. Nun wollte er dem Gericht weismachen, daß er schon 18 Jahre lang den Bruttogewinn vom Verkaufspreis berechne. Da ist es natürlich kein Wunder, wenn man statt z. B. mit 200 nur mit 66⅔ Proz. Gewinn rechnet. — Das Gericht verurteilte D. wegen Preistreiberei zu 1000 Mark Geldstrafe bzw. 20 Tagen Gefängnis und Einziehung des Uebergewinnes von 500 Mark. — Seine Verteidigung, daß er so bescheiden war, von 4,50 auf 5 Mark und nicht den neuen Preis von 6,00 Mark zu bestehen, scheint den Antrag des Amtsanwalts doch günstig beeinflußt zu haben.

Schwurgericht.

Jugendlicher Handtaschenräuber.

Der Verwaltungsgehilfe Walter G. aus Gr.-Elsa kam am 24. Dezember v. J. wieder, wie schon so oft in jener Zeit, nach hier, um nach der Lektüre der Tageszeitungen Stellung zu suchen. An jenem Tage fügte es sich, daß ihn Besorgungen für Angehörige und Bekannte zwangen, erst mit dem Abendzug zurückzukehren. Als er nun auf dem Wege zum Bahnhof unter der Brücke (Delitzscherstr.) ging, kam ihm plötzlich der Gedanke, einer Frau die Handtasche zu entreißen. Die hatte den Zugriff bemerkt und diese die Tasche fester, aber mit einem zweiten Ruck erbeutete sie G., während die Besitzerin den abfahrenden Straßenbahnzug bestieg. Auf ihr und ihrer Tochter Geschrei wurde der Täter verfolgt und in der Nähe des Güterbahnhofes eingeholt. Bei seiner Festnahme fiel die Tasche, die er unter dem Arm geklemmt, zur Erde und ging verloren. Sie war inzwischen verschwunden. Jedenfalls hat sie einer der vielgenannten „Zuschauer" aufgehoben. — Sein früherer Vorgesetzter gibt an, daß G. sich bis zum Sommer v. J. gut geführt und zur Zufriedenheit gearbeitet habe, dann sei er aber, ohne daß man eine Ursache feststellen konnte, nachlässig geworden. Der Angeklagte wird prinzipgemäß wegen Straßenraubes unter Zubilligung mildernder Umstände verurteilt und zwar zu 1 Jahr Gefängnis, 2 Monate Untersuchungshaft werden angerechnet und bei Verpflichtung zur Zahlung von 400 Mark innerhalb 6 Monaten an die Geschädigte wird die Reststrafe mit dreijähriger Bewährungsfrist ausgesetzt. Er soll fernerhin der Jugendhilfe-Aufsicht unterstellt werden. — Ob aber der „Seelsorger" in Erziehungsanstalt erwähnter Einrichtung, dazu geeignet sein soll, darüber kann man verschiedener Meinung sein.

Strafkammer.

Die „kleine Trithaberin".

Eine kuriose Geschichte entrollte die Verhandlung gegen eine Frau Marg. Plischke aus Hof i. B. wegen Diebstahls und Betrug. Sie war vor ihrer Verheiratung im Vorjahre in einem Merseburger Putzwarengeschäft tätig, vertrat bei Abwesenheit die Inhaberin, wohnte auch im gleichen Haushalt. Ihre damalige Arbeitgeberin behauptet, sie des fortgesetzten Diebstahls von Material (Samt, Seide, Futtedern usw.), das sie bei Arbeiten für eigene Rechnung verbraucht hat. Die Angeklagte wiederum behauptet, daß sie für die Gegenseite Rechnungen bezahlt, ihr die fraglichen Sachen berechnet seien und sie auch nie die richtige Entlohnung erhalten habe. Daß sie bei den Verkäufen mit Lieferanten und Kunden die Arbeitgeberin herabsetzte und sich als die maßgebende Person, jene als geduldet hinstellte, ist eine sonderbare, aber unter den gegebenen Umständen erklärliche Sache. Es war ihr ja einmal eine Beteiligung am Geschäft angeboten, aber wer ist gewillt, in ein völlig verschuldetes Unternehmen Geld zu stecken? Der Diebstahl von Wäsche war nicht im angegebenen Umfange festzustellen; die Kenderung von Buchbeträgen, die die Angeklagte wegen zu geringer Arbeitslohnansätze vorgenommen haben will, konnte die Betrugsanklage nicht stützen, da eine Verwendung von Einnahmen daraus für sie selbst nicht festgestellt wurde. Frau P. wird also nur wegen fortgesetzten Diebstahls, unter Mildigung ihres mißlichen Lebenslinisses zur Geschäftigten, zu 1500 Mark Geldstrafe oder 60 Tagen Gefängnis verurteilt.

Die „Hallesche Zeitung" ist und bleibt in Bezug auf Logik ein Monstrum. Der Fall Gärtner gibt ihr früh morgens und abends tagtäglich Gelegenheit, diese ihre Eigenschaft in der brillantesten Weise zu zeigen. Gestern versuchte sie den Lesern aufzuschwatzen, Major Gärtner gehöre überhaupt nicht zu den reaktionären Offizieren. Jetzt fehlt nur noch die Behauptung, die „Hallesche Zeitung" und ihr alle die Verteidigungen, die die Entlassung des Gen. Dölz fordern, stellen sich grundsätzlich schlechtweg nur vor freiheitlich gesinnte, nie aber vor reaktionäre Beamte. Diese Behauptung fehlt nur noch, wir fragen nicht ohne Ironie, wie lange wir darauf noch warten müssen.

Rentenzahlung bei der Post. Die Zahlung der Militärrenten und der Invaliden- und Unfallrenten findet beim Postamt 1, Gr. Steinstr., wie folgt statt: a) für Militärrenten am 27. Februar für die Nummern 1—15 000, am 28. Februar für die Nummern 15 001 bis Schluß. Am 1. und 2. März werden Militärrenten nicht gezahlt. b) für Invaliden- und Unfallrenten am 1. März für die Nummern 1—3800, am 2. März für die Nummern 3801 bis Schluß. Vom 27. Februar bis einschließlich 6. März werden die Renten in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, an den folgenden Tagen von 9—12 vormittags und 2—6 nachmittags gezahlt. Alle Empfänger von Militärrenten haben mit der Märzquittung auch eine Lebensbescheinigung abzugeben. Wird die Rente durch eine Bank oder durch die Sparkasse bezogen, so ist die Lebensbescheinigung umgehend an das Postamt 1 einzusenden. Die Quittungen der Invaliden- und Unfallrentenempfänger sind für Monat März postgesetzlich zu bescheinigen.

Ueber die Schulsolderhebung in den städtischen Schulen veröffentlicht der Magistrat im Anzeigenteil eine Bekanntmachung.

Das Silberne Rettungsabzeichen wurde der Schülerin der städtischen Frauenschule, Fräulein Gertrud Müller aus Bitterfeld, verliehen. Sie rettete am 19. Juli 1921 ein Menschenleben aus der Mulde bei Bitterfeld unter eigener Lebensgefahr.

Zoologischer Garten. Morgen, Sonntag, von 3½ bis 6½ Uhr nachmittags konzertiert das Philharmonische Orchester unter Leitung des Obermusikmeisters Karl Steuer. (Siehe Anzeige.)

Bundesader Bersener Weg. Sonntag, den 26. d. M., nachmittags 4 Uhr, Pächterversammlung in Ochses Restaurant, Beesen. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Saatkartoffelbestellung.

Freie Volksbühne. Für die Opernaufführung des Volksopern am Montag „Oberst Chabert" sind noch Karten in der Geschäftsstelle, Leipzigerstraße 14, zu haben.

Freie Volksbühne Halle. Theater-Theater. „Volk und Welt". Spielplan: 1. Sonnabend, den 25. d. M., Montag, den 27., 2. Mittwoch, den 1. d. Dezember, den 3. d. M. Sonnabend, den 4. März 1922.

Die Beilage „Volk und Zeit" kann heute leider nicht beigelegt werden, da der Verlag infolge des Berliner Gas- und Elektrizitätsstreiks mit der Herstellung des Blattes in den Rückstand gekommen ist.

Die Frauenschule.

Als im Jahre 1908 die zweijährigen Frauenschulen gegründet wurden, hatte schon eine große Anzahl von jungen Mädchen aus allen Kreisen unseres Volkes einen Beruf ergriffen oder doch die Berufsfrage erwogen. Die Frauenschule war anfänglich ganz als berufslose Schule gedacht, gewissermaßen als Grundlage der späteren Berufsbildung. Die weibliche Jugend muß sich für zwei Lebenswege vorbereiten — für einen zumeist außerhäuslichen, erwerblichen Beruf, und für den im eigenen Heim, als Frau und Mutter. An dieser Doppelaufgabe der Frau haben auch die schweren politischen Schicksale und die furchtbaren wirtschaftlichen Verschiebungen in unserem Vaterlande nichts geändert, auch nicht an der Notwendigkeit, daß ein junges Mädchen, sofern es seine wirtschaftlichen Bedingungen einigermaßen gestatten, sowohl in die eigentlichen weiblichen Wirkungskreise, als auch in einen Beruf, der sie auf eigene Füße stellt, durch Ausbildungswege eingeführt werden muß.

Das erste Jahr der Hallischen Frauenschule (Burgstraße 45) dient dazu, den noch so jungen Mädchen grundlegende Kenntnisse von Hauswirtschaft, Kinderpflege, Gesundheitslehre zu übermitteln, sie in die Elemente der Erziehungslehre, des hauswirtschaftlichen Rechnens und der Buchführung, der Volkswirtschaft einzuführen und die in der Schule gepflegten Wissensgebiete Deutsch, Geschichte, Französisch, Englisch usw. auszubauen. Eine Schülerin wird nach solchem Frauenschuljahr sich weit klarer über ihre Berufswahl sein als bei dem Ausscheiden aus der Schule mit 15—17 Jahren; sie wird aber auch einen Einblick in diejenigen Arbeiten gewonnen haben, die in ihr Leben unter allen Umständen hineingehören. Da die Frauenschulen jetzt im zweiten Jahre zumeist die Ausbildung als Kindergärtnerin oder Hortnerin haben, die Berufe die dem mütterlichen am nächsten stehen ergibt sich für die zweijährige Ausbildung an der Frauenschule eine innere Einheit und ein äußerer Abschluß, der zu einer befriedigenden, dem weiblichen Wesen durchaus entsprechenden Berufsarbeit berechtigt, als auch die Grundlage zu weiteren sozialen Berufen (Jugendleiterin, Bibel. Aber auch das erste Jahr allein ist wertvoll und wichtig für unsere jungen Mädchen, da es ihnen den Blick für die Aufgaben des Lebens weitet, die Einführung in die verschiedenen Pflichtenkreise der Frau gibt und ihnen die so wichtige Berufswahl erleichtert. Die Ausbildung durch Theorie und Praxis, von Können und Wissen wie sie die Frauenschule erstrebt, kommt auch der späteren Tüchtigkeit in anderen Berufen zugute, denn die Tüchtigkeit der Frau und die der Berufsarbeiterin lassen sich nicht trennen.

Tagesordnung für die außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten in Halle am Montag, den 27. Februar 1922, nachmittags 5 Uhr. Oeffentliche Sitzung. 1. Wahl eines Mitgliedes für das Kuratorium des Niederschlesisch. 2. Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise. 3. Instandsetzung der Kesselanlage in der Stiftung Adelheidruh. 4. Instandsetzung des Kühlhauses im Schlacht- und Viehhof. 5. Kindertaxe in Seeben. 6. Schließung des Bades Mittelkind. 7./8. Petitionen. Hierauf nichtöffentliche Sitzung. Der Stadtverordnetenvorsteher. Reil.

Kinderkunstausstellung. In der Zeit vom 19. bis 25. März veranstaltet die Hallische Künstlergruppe in der Pestalozzischule (Neue Promenade) eine Ausstellung von Kinderarbeiten von Schulkindern. Eintritt 1 Mark, Kinder die Hälfte. Besondere Einladungen ergehen nicht. Hochbetrat Johannes Sack, Eisleben, der Mitglied der Gruppe ist, hält zur Eröffnung am Sonntag, den 19. März, 11 Uhr vorm. einen Vortrag, an den sich eine Aussprache anschließen wird.

Warnung! Seit längerer Zeit treibt ein Betrüger, der 46jährige frühere Techniker Walter Wiedenbeck hier sein Unwesen. Durch Vorspiegelung der verschiedensten unwahren Tatsachen hat Wiedenbeck bereits eine große Anzahl Gutgläubiger geprellt. U. a. hat er mehrere Personen dadurch geschädigt, daß er ihnen Kohlen, die er weder besaß noch zu liefern beabsichtigte, zum Kauf anbot und sich Anzahlungen darauf geben ließ. Es wird dringend vor dem Schwindler gewarnt und gebeten, ihn beim Betreffen durch den nächst erreichbaren Polizeibeamten festnehmen zu lassen.

Unbefugte Feuermeldung. In der Nacht vom 24. zum 25. Februar, gegen 8¼ Uhr, wurde die Feuerwehr nach Reilstraße 134 gerufen. Bei ihrem Eintreffen stellte sich heraus, daß der Melder unbefugt in Tätigkeit gesetzt worden war. Ermittelungen nach dem Täter sind aufgenommen.

Nietleben. Ein fleißiger Gemeindevertreter. Der Dr. med. Gäbelein ist in 35 Gemeinderatssitzungen in den Jahren 1920 und 1921 zähmal anwesend gewesen. Mehrmals hat er sich entschuldigt, zumeist hat er unentschuldigt gefehlt. An kommenden Montag findet wieder eine Gemeindevertretersitzung mit wichtiger Tagesordnung statt. Man erzählt, daß Dr. Gäbelein auch diesmal wieder abgehalten ist, daran teilzunehmen.

Künnern. Kommunistentaktik. Die Kommunisten zeigen sich immer wieder als Menschen mit doppelter Moral. Auf der einen Seite geben sie aus, die Einheitsfront zu erstreben, erheben das Verlangen, unser Parteiverein und auch der Turnverein „Frisch auf" möge in das kommunistische Parteilokal übersiedeln. Um diesem Gedanken eine „unsaubere" Werbungskraft zu geben, haben die Kommunisten den am vergangenen Sonntag stattgefundenen Ball des Gesangvereins „Frohsinn" in geradezu niederträchtiger Weise gestört, so daß ein Teil der denkenden Besucher angekelt das Fest nach kurzem Aufenthalt wieder verließen. Arbeiter, Angestellte, Beamte seht euch nun wieder einmal die Menschenexemplare an! Nicht auf diese Weise läßt sich eine Einheitsfront des gesamten Proletariats durchführen. Nur allein im Zusammenschluß in der alten sozialdemokratischen Massenpartei liegt die einzige Möglichkeit. Also hinein in die S. P. D. und werdet Leser der „Volksstimme".

Provinz und Umgegend.

Die Leunaangestellten gegen die Verschleppungstaktik der Unternehmer.

Daß die Verschleppungstaktik der Arbeitgeber in Lohnverhandlungen jetzt allgemein zu werden beginnt, ersehen wir nicht nur bei den Mansfelder Bergarbeitern und den hallischen Angestellten, nein auch die Arbeitgeber der chem. Industrie Sektion 5b sind dazu übergegangen, die Angestellten durch Verschleppung der Lohnverhandlungen in eine verzweifelte Lage zu bringen. Der Tarifvertrag wurde am 31. Dezember gekündigt um für Januar neue Tariflöhne, welche sich der Erhöhung der Lebenshaltung anpassen, abzuschließen. Bei der Verhandlung erklärten die Arbeitgeber die Forderungen der Angestellten für unannehmbar und brachen die Verhandlung ab. Die Gewerkschaften wandten sich am 27. Januar an das Reichsarbeitsministerium zwecks Fällung eines Schiedsspruches. Es wurde dafür der 13. Februar in Aussicht gestellt. An diesem Tage teilte der Arbeitgeberverband mit, daß er infolge des Eisenbahnerstreiks an den Verhandlungen nicht teilnehmen könne. Hierauf sollte der Schiedsspruch am 23. Februar gefällt werden, was seitens des Arbeitgeberverbandes mit der Begründung, erst am 28. Februar an der Verhandlung erscheinen zu können, abgelehnt wurde. Diese dauernde Hinausschiebung der Schiedsgerichtsverhandlungen hat in den Reihen der Angestellten der Leunawerke eine große Erbitterung hervorgerufen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220225-19/fragment/page=0006

Am Mittwoch fanden zwei Protestversammlungen statt, in denen die Angestellten sämtlicher Kategorien gegen diese Verschleppungsmethode protestierten. Sämtliche des Angestelltenrates wurden in beiden Versammlungen die Bemühungen der Angestelltenvertreter zwecks Erlangung eines Schiedsspruches dargelegt. In den Versammlungen selbst trat noch einmal die Notlage der Angestellten zu Tage.

Eine dementsprechende Resolution wurde einstimmig angenommen.

Merseburg. Vom Bund der freien Volkskirche. Die 10 Gebote im Lichte der Gegenwart, lautete das Thema, über das am Dienstag abend Professor Bithorn vom Bund der freien Volkskirche sprach. Ausgehend von der Frage, ob die 10 Gebote des neuen Testaments noch die Grundlage für die heutige Volksbildung sein können und wo der Vorträgende zunächst die einzelnen Gebote einer kritischen Beleuchtung. Der Kriebschaden an den Geboten sei, daß sämtliche Gebote-Verbote sind. Die eigene Erfahrung lehrt, daß Verboten und Drohungen Trotz und Widerstand entgegen gesetzt wird. Als all den Ausführungen des Vortragenden war zu entnehmen, daß diese 10 Gebote, welche wohl vor vielen hundert Jahren die Grundlage der Erziehung gegeben haben, heute in ihrer Form keine Grundlage der Volksbildung sein können, da ihnen der sozialer Geist fehlt. Daraus sei die Abneigung gegen die Kirchenlehre zu erklären. Das Gebot der Liebe muß im Unterricht in den Vordergrund gestellt werden. In der Aussprache machten sich besondere Widersprüche nicht geltend, außer einigen, welche eine Ergänzung des Lutherschen Katechismus wünschten. In dem Schlußwort konnte Prof. Bithorn alle Bedenken zerstreuen.

Weißenfels. Aufschwung unseres Theaterlebens. Mit Direktor Deutsch aus Weimar ist zweifellos ein anderer Geist in unser Theaterleben eingezogen, den jeder Theaterfreund nur begrüßen dürfte. Man sieht, daß hier der feste Wille vorhanden ist, dem Publikum nur Gutes zu bieten und das Mißtrauen weiter Kreise der Bevölkerung gegen unser Theater zu überwinden. Der Anfang ist erfolgverheißend. Was bis jetzt unter der Leitung des Herrn Direktor Deutsch geboten wurde, muß als künstlerisch auf der Höhe stehend, bezeichnet werden. Im ernsten Streben des Künstlers, sein Bestes zu geben, geht sich der Wille, wirkliche Kunst zu vermitteln. Dies Streben zu wecken durch verständnisinnige Unterstützung ist Aufgabe des Publikums. Damit soll gesagt sein, daß man nicht nur ausnahmsweise ins Theater gehen soll, wenn „etwas los" ist, wenn etwas „Außergewöhnliches für Weißenfels" geboten wird, sondern daß das Bestreben der Theaterleitung dankbar anerkannt wird durch fleißigen Besuch auch der anderen Veranstaltungen, denn selbst ausverkaufte Häuser decken bei Vorführungen wie „Der Waffenschmied" und „Zar und Zimmermann", nicht die ganz erheblichen Unkosten, wenn auch die Einzelstimmpreise relativ hohe, doch lange nicht so hohe wie in anderen Städten, sind. Natürlich jeder nach seinem Geldbeutel. Wem ein minder gutes Gericht die Vorrechte des Besitzenden versagt, ist durch unsere „Volksbühne" Gelegenheit geboten, seinen Kunsthunger zu stillen. Drei Gruppen sind bereits voll, die vierte ist im Werden; wer also die Mitgliedschaft noch nicht erworben hat, tue es da's, je mehr Gruppen desto größer die Vorteile. Die Preise sind mit 3 Mark für jede Vorstellung als niedrig zu bezeichnen, so daß keine Veranlassung mehr vorliegt, sich minderwertigen Kitsch ansehen zu müssen, wie er doch zum größten Teil in den Kinos verzapft wird. —r.

Zeitz. Die gesuchte Vielseitigkeit. In den Leipziger Neuesten Nachrichten lesen wir folgende Anzeige: „Ich suche für mein Haus, der sofort ein solid. Mädch. m. Bücher bedertscht, gute Handschrift, Mignonmasch. schreibt. Geld. muß auch die Bar mit führen. Am liebst. verl. Vorst. m. Pap. vorzet. deel Schwäne, Zeitz" Sollte sich die „neueingerichtete Bar" so schlecht rentieren, daß man ein „Mädchen für alles" anstellen muß. Früh von 8 bis 1 Uhr Zimmer fegen, Privatkorrespondenz erledigen, Bücher bedertschen und solide sein, abends von 8—1 Uhr Barmaid spielen und solide sein?! Stenotypistin und Barmaid in einer Person, man muß heute vielseitig sein.

Der „Volksbote" hinkt auf beiden Seiten.

Während der „Volksbote" in Nr. 43 vom 20. 2. eine Entschließung des Kreisvorstandes der U. S. P. D. des Wahlkreises Naumburg-Weißenfels Zeitz bringt, in der die Stimmenthaltung eines Teiles der U. S. P. D.-Fraktion beim Vertrauensvotum in schärfster Weise gemißbilligt wird, hat derselbe „Volksbote" in Nr. 45 vom 22. 2. auf Inspiration eines Höheren umgekehrt. Man lese und staune:

Unsere Partei hat keine Ursache, aus der Stimmenthaltung einiger Fraktionsmitglieder bei der letzten Abstimmung irgendwelches Aufheben zu machen. Die Fraktionsdisziplin darf nie zum Gewissenszwang werden und im vorliegenden Falle war zu die ganze Komplikation eben unsere Absicht von der Beteiligung der Koalitionsparteien verursacht worden.

— Ich habe bei dem Blumenberg gelernt, in allen Richtungen zu schreiben. Ich habe geschrieben links und wieder rechts. Ich kann schreiben nach jeder Richtung. **so.**

Die kommunistischen Stinkbomben in Naumburg.

Objektivität in der Berichterstattung ist nicht gerade die starke Seite unserer Kommunisten. Dieser Mangel tritt um so schärfer hervor, wenn dabei einmal das geschundene Parteiinteresse oder ein politisch Andersdenkende im Frage kommen. Und oft recht dies zu bemerken, wenn es gilt, gegen die vermaledeiten „Regierungssozialisten" und die mit diesen eng verschwägerten Gewerkschaftsbonzen im ADGB. zu Felde zu ziehen. Dann plaudert man sich im revolutionären Arbeiterlager nach Moskauer Rezept aus leisten zu können. Auf ein bißchen mehr oder weniger Gewissenhaftigkeit wird da kein Gewicht gelegt. Eine solche Probe ist jüngst vorüber Woche in einem „Kartellbericht" aus Naumburg das Halische Leiborgan zur Förderung des Kampfes innerhalb der Arbeiterklasse, der sog. „Klassenkampf". Der Bericht ist, wegen seines großen Umfanges, so mangelhaft und zeugt von einer großen „Vergeßlichkeit" des fragl. Berichterstatters, daß es notwendig erscheint, an dieser Stelle noch eine kurze Nachlese zu halten über die Frage, warum der Kartellvorstand eine Aussprache über die Naumburger Generalstreik nicht auf die Tagesordnung gesetzt hat, sondern erst und der Sitzung heraus darum ersucht worden ist, soll hier hinweggegangen werden. Weiter ist aber u. a. dem Bericht vergessen worden, die Anfrage zu erwähnen, warum bei einen Funktionärsitzung zwar die Vorstände der UGV. und der KPD., aber nicht die der SPD. eingeladen worden sind. Die Schuld hieran wurde von einem auf den anderen geschoben. Der gewollte oder ungewollte Zweck aber war erreicht worden. Man hat auch nichts davon, daß gesagt worden ist, warum bei der Wahlung der Betriebsräte und Funktionäre keine Türkontrolle vorgekommen wurde, wodurch diese Zusammenkunft ein buntes Gemisch verantwortlicher und unverantwortlicher Elemente wurde. Was dort erzeugte „Stimmung" kann man sich lebhaft denken. Da die in Berlin bereits Generalstreik und Belagerungszustand erlischen. In Erfurt, Leipzig, Halle stehe man davor; in Weißenfels erklärte sogar ein Neumalweiser, warte man nur auf den einzigen Naumburger Beschluß, um dann ebenfalls loszuschlagen. Alle Gegenreden nützten nichts, da man ja die so günstige Gelegenheit zum Loschlagen nicht verpassen dürfe. Als dann die Vertreter der Buchdrucker das Fazit aus dem Verlauf dieses „Generalstreiks" zogen, da konnten sie feststellen, daß nicht nur ihre eigenen Berufskollegen sich mit großer Mehrheit gegen solche Art Generalstreikspielerei ausgesprochen hatten, sondern daß auch andere Gewerkschaften, so die Gemeindearbeiter, die Transportarbeiter, Betriebe der Holz-, Metall- und Kammarbeiter sich weder der Abstimmung noch an der Arbeitsniederlegung beteiligt hatten; hatte doch selbst der Vorsitzende der hiesigen KPD. den Generalstreik „Bundesverrat" und auf das Entschieden erklärt, der er gleichfalls nicht mitgemacht hatte. Dieser spezielle Fall wurde dann von einem Vertreter der KPD. dahin aufgeklärt, daß die Partei ihrem Vorsitzenden die Nichtteilnahme am Streik gestattet hätte, da bei einer sonst etwa zu erwartenden Maßregelung desselben ein Eintreten seiner Mitarbeiter nicht zu erwarten gewesen sei! Der Vorsitzende der KPD. ist ein — politischer Pfiffikus, ja er ist mehr als das! Wie hat er doch bei dieser Gelegenheit seine kommunistischen Freunde wieder einmal einzulullen verstanden! Man versteht nun das „Vergessen" solcher Angelegenheiten im Klassenkampf und verzeiht dem Berichterstatter. Weiter behauptet der Berichterstatter, die Antragsteller hätten nachher bereits die Aussprache herbeigeführt zu haben. Hier täuscht er sich selbst und seine Leser. Die doch nicht bloß zufällige Anwesenheit des Kolegen Wipprecht in der Kartellsitzung ist doch wohl ein Beweis dafür, daß man beführchtete, nicht „allein" fertig zu werden. W. soll bis jetzt kommunistischer Parteisekretär in Eisleben gewesen sein; am Tage vor der Kartellsitzung sei er hier zugereist und ist dann in der Lage, sofort als offizieller Vertreter der Metallarbeiter für einen verhinderten Delegierten an der Kartellsitzung teilzunehmen, ohne daß nie das Kartellstatut vorschreibt, dem Vorstand der betr. Gewerkschaft anzugehören! Wenn man zu solch offensichtlichen Schebungen seine Zuflucht nehmen muß, wo mag da die der Gegenseite angedichtete „Angst" zu suchen gewesen sein? — Wenn man dann weiter zu sagen sich erlaubt, die Gegenseite hätte die für die Resolution sprechenden Redner durch Lärmen unterbrochen, um schließlich die Annahme derselben dadurch zu verhindern, so sei dazu erklärt, daß im Lärmen auch die kommunistischen Vertreter ihren ganzen Mann gestanden haben, als ihnen unangenehme Wahrheiten gesagt worden sind. Und was hätte dann mit der Verweigerung der Annahme auch erreicht werden sollen? Ist sie nicht trotz ihres Umfanges genau so ein Schlag ins Wasser, wie der ganze Naumburger Generalstreik es gewesen ist? — Alle denkenden Arbeiter Naumburgs sollen aus den hier gegebenen Erläuterungen erkennen, was sie von Leuten zu halten haben, die fortwährend das Wort von der Einheitsfront des Proletariats im Munde führen; die aber dann, wenn es darauf ankommt, diese Einheitsfront zu festigen und zusammenzuhalten zu gemeinsamen Aktionen, verlagen und sich treiben lassen von der indifferenten Masse, die überall da sich findet, wo „etwas los" ist, und die dadurch die Kräfte verzetteln in örtlichen Teilbewegungen zum Schaden des arbeitenden Volkes.

Roßleben. Versammlung der S. P. D. — Rechtsreaktionäre Maulwurfstätigkeit. Sonntag, den 19. Februar fand hier eine auch von Parteiangehörigen der Linken besuchte Mitgliederversammlung statt, in der Parteisekretär Schulze-Naumburg in längerem Vortrag die gegenwärtige politische Situation kennzeichnete. Besonders ausführlich behandelte er den Eisenbahnerstreik und die sich anschließende Regierungskrise, die durch das Vertrauensvotum im Reichstag ihr vorläufiges Ende gefunden hat, die aber sofort bei der Verabschiedung der Steuervorlagen akut wird. Die Haltung der U. S. P. D. wurde in ihrer ganzen Zerfahrenheit vom Leipziger Parteitag an bis zur jüngsten Abstimmung im Reichstag dargelegt. Auch dem unpolitischsten Arbeiter gingen die Augen auf, daß diese USPD.-Politik genau wie die der Kommunisten alles andere ist als eine Politik im Interesse der arbeitenden Bevölkerung. In der Debatte kamen interessante Tatsachen aus der Zeit des Eisenbahnerstreiks ans Tageslicht. Seit einiger Zeit treibt nämlich hier in Roßleben der Stahlhelm sein Unwesen und nach den Aussprüchen verschiedener Stahlhelmgrößen scheint der Stahlhelm während des Eisenbahnerstreikes „in Alarmbereitschaft" gelegen zu haben, um „die fehrenden Züge gegen Kommunisten verteidigen zu können". Der Herr Bahnhofsvorsteher erklärte unter anderem: „Die Eisenbahn ist bewacht durch Leute, die deutsches Gut und Eigentum schützen." Auf die Frage, wer das denn sei, erwiderte er: „Der Stahlhelm." Ganz davon abgesehen, daß dieser Bahnhofsvorsteher der politischen Lage mit einem geradezu sinnlosen Unverstand gegenüber gestanden hat, möchte doch die Arbeiterschaft im oberen Unstruttale die Augen recht offen halten, um die Taten des Stahlhelm genau zu verfolgen. Die Stahlhelmleute mögen reden, was sie wollen, wir schätzen sie ein als Fortsetzung der Degesch und werden scharf über ihr Tun wachen. Auch sonst gibt es aufzupassen, treibt doch seit Wochen der deutschnationale Parteisekretär Pfülipp, der s. Zt. ganz „plötzlich" aus Eilenburg von der Bildfläche verschwand, ganz im stillen „hinten herum" sein Wesen in Roßleben.

Mansfelder Kreise—Sangerhausen.

Sangerhausen. Wichtig für Eltern gefallener Kriegerkinder. Die amtliche Fürsorgestelle des Kreises Sangerhausen macht nochmals darauf aufmerksam, daß Anträge auf Kriegswaisenrente gemäß § 101 des Reichsversorgungsgesetzes nur noch bis 31. März 1922 gestellt werden können. Wer von diesem Rechte Gebrauch machen will, richte seinen Antrag noch bis zu diesem Termin an die zuständige Fürsorgestelle. Nach dem 1. 4. 1922 eingehende Anträge haben nur Gültigkeit, wenn dieselben vor Ablauf von zwei Jahren nach dem Tode des Beschädigten erhoben werden. Die Fürsorgestelle ist gern bereit, in Zweifelsfällen irgend welcher Art Auskunft zu erteilen.

Aus dem Mitteldeutschen Stadtparlament.

Die Stadtverordnetensitzung am Dienstag bewilligte zurzeit einmütig der Witwe des verstorbenen Schulhausmeisters Bornmann, der jahrzehntelang der Stadt treu gedient hat, eine Jahrrente von 2400 Mark ohne rechtliche Verpflichtung. Dann wurde ein Beschluß des Mietervereins verlesen, in dem bezweifelt die Ungültigkeitserklärung der Wahlen der Beisitzer zum Wohnungsamt verlangte, weil der Magistrat die Vorschläge des Mietervereins zu genannten Wahlen nicht berücksichtigt hat. Der Mieterverein macht dabei geltend, daß der Mieterverein als einzige Mieterorganisation am Orte nur allein das Vorschlagsrecht habe, laut § 15 des Höchstmietengesetzes. Da unser Stadtparlament zum großen Teil aus Hausbesitzern zusammengesetzt ist, war es vorauszusehen, daß die Vorlage unter den Tisch fiel. (Die Mieter sollten sich das für die kommenden Stadtverordnetenwahlen merken! Red.) — Einer formalen Abänderung der Vergnügungssteuerordnung wird zugestimmt. — Die Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues in Höhe von 75 Prozent der staatlichen Sätze wird gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Stadtr. Lehmann, der Wittenberger Hausbesitzervereinsbäuptling hat dabei wieder einmal des Lobes voll über das soziale Herz der hiesigen Hausbesitzer und bezeichnete die Hausbesitzer als Bürger des Staates, der Gemeinden und der Kirche. — Für das Kuratorium der Hochschulausschüsse werden die Stadtverordneten Bedding, Schmidt, Zimmer, Bäßelmann und Wagner und aus der Bürgerschaft Kaufleute Grille und Jacob als Vertreter der Kaufmannschaft, Gastwirtsmeister Brunk und Schneidermeister Keller für das Gewerbe und Kaufmann Schneider als Vertreter der Handelskammer gewählt. — Für den Anbau von Dachflächen werden 10 000 Mark bewilligt. — Es folgten Kenntnisnahme von Prüfungsberichten über Kassen, Rechnungsbericht, Haushaltsgestaltungen usw. — Den beiden hiesigen bürgerlichen Zeitungen wird das ist 5000 Mark jährlich Zuschußsumme für die Aufnahme der städtischen Bekanntmachungen bewilligt. — Der Gaspreis wird auf 3,50 Mark für den Kubikmeter erhöht. — Das Stundungsfonds für Frauen von Angehörigen Kleinwittengers bei der Gütertrennung in Halle wird von 20 000 auf 40 000 Mark erhöht. — Eine ziemlich große Aussprache rief die Nachbewilligung von 100 000 Mark für Mieterschutz und Wohnungsamt in den städtischen Dienststellen hervor. Der Mehrverbrauch wird durch Preissteigerungen und Vermehrung von Dienstzimmern begründet. Von links wie von rechts kommen Anwendungen an den Magistrat zu erhöhter Brennholzersparnis. — Für die Regenerator der Heizanlage im Wohlfahrtsamte werden 5000 Mark bewilligt. — Als Armenbezirksvorsteher für den 1. Bezirk wird Zigarrenhändler Seyhurth und als dessen Stellvertreter Kaufmann Schubert gewählt. — Zum Schluß rügte der Kommunist Wäselmann noch die unhaltbaren Straßenverhältnisse, wobei er bei dem Stadtr. Lehmann anredete. — An die öffentliche schloß sich eine geheime Sitzung.

Wittenberg. Aus den amtlichen Bekanntmachungen. Anträge auf Gnehmigung von Wohnungsfündigungen zum 1. April sind bis zum 1. März beim Wohnungsamt Wittenberg einzureichen. Später eingehende Anträge können für den 1. April nicht mehr berücksichtigt werden.

Was der Falkenberger Kladderdatsch erzählt.

Falkenberg, den 25. Februar 1922

Tja Genossen meine Alte sagt immer: „Wenn du erscht mal weg bist, ich weene keene Träne." Wie ich nu vorrichte Woche bis Mittwoch off de Pfannekuchen gewartet habbe, hatte doch gewennt. Un warum? Aus Aerger, daß je sich nich hat ärgern können über mich, denn ich war ja nicht da. Also Mittwoch hatte mich durch de Polizei suchen lassen. Wie ich nu bein Amtsvorsteher bin, kommt grade ne Schreibersjeele von weiten rof und bestellt: Herr Vorgemeester und Herr Knochenfritze verlangen, daß das Werbebejekat for de Volksstimme von de amtliche Bekanntmachungsjeleel ins Gemeindeamt abgemacht wird

Ob Dietrichs Otto das nicht gewußt hat, daß e das nich derf? Er muß doch genau wissen, daß die schwarze Tafel bloß for de weißen Verordnungen unsres Emils und for Politik bloß von Knüppel-Kunze bis zu den Talmi-Demokraten da is. Na jedenfalls merkts sichs unser Oberhäuptling.

Versammlungen hats vorichte Woche gegebm über Versammlungen. Un je mehr ich besuche, deste dämlicher werde mir im Koppe, un die Eisenbahner vorriehe ich immer weniger. Warum hamm denn de Eisenbahner überhaupt gestreikt? Ins Kreisblatt vom Dienstage steht j. B. drinne daß e Zuschüssen bis 51 680 M., e Schaffner 47 300 M. Gehalt kriegt. Co wisse habbe ich nich un jebe vorsichtig immer noch. Nu un wenn das nich wahr is, was Ziehlke in sein Käsblatt schreibt, denn verstehe ich de Eisenbahner nicht, warum se das Blatt noch lesen, wenn solche Sachen drinne stehn was nich wahr is. Wenn das Pinkerle seine Bauern lesen, verlangen die nachher forn Wezen gleich 800 M. Also schmeißt die Hexblätter raus.

Donnerstag habbe ich mich bei de Reichsgewerkschaft mit reingeschmuggelt. Da habbe ich e paar recht bedauert: Die Herrn Streikbrecher hatten Horchposten in de Versammlung geschickt. Un die armen Kerle in off ihren Stuhl was hin und hergerutscht; sodaß mindestens ihr Hosenboden durch is. Ob de Direktion Halle for sonne Leite extra Hosen liefert?

Freitag war Krügerversammlung. Da habbe ich mich mit e Freimo, neben den ich prode saß, gezankt. Der hat geklatscht wo Krüger fertig war, der hat geklatscht wo Urban fertig war, der hat geklatscht wo der Meister usw. bei jeden der gesprochen hatt un hat gesagt, der hat recht. So hamm den Abend 6 Mann recht gehabt und doch sin ganz entgegengesetzte Richtungen vertreten gewest. Bloß bei das ene was Krüger sagte; daß je noch in de Kinderschuhen rumliefen in de Politik ja hatten sich recht gegebm un hat geschrien: „So Ho." Un ich habbe gesagt: „Na woll, der hatte recht". Na un de war eben der Krach fertig. Wie mags nu bei jon armen Kerl im Koppe aussehn?

Ueberhaupt sin das dieselben, die während des Streiks mit den Kasten loshatten un jetzt in de Versammlungen zwischen mir meln. Dann noch der Meister, eingeschriebenes Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei un gibt den Kommunisten recht. „In den Armen liegen sich beide."

Von de Versammlungen nu genug. Wie ich vorige Woche in Celle off de Fastnachten war, steht off emmal der Nachtwächter mit e richtiges Militärgewehr vor mir da habbe ich gedacht, sodaß je mich bald mitnahm. Falkenberg is grade bei de neie Nachtwächterstelle. Wir können doch Celle nicht voraus lassen, wenn die e Karabiner hamm, muß unser mindestens e Maschinengewehr hamm. Vielleicht hat Mikke oder Hacke e ausrangiertes übrig, bloß der Ehre halber gegenüber Celle. Bum, Bum.

Dunkle Pläne werden im Osten von Falkenberg geschmiedet. Hört un staunt Genossen. Saugelhorst will los von Falkenberg. Saugelhorst will sich selbständig machen. Ja letzter Zeit, von allen möglichen der Streitlang, hamm in der Saugelhorstkneipe, früher Schützenhaus, geheime Sitzungen stattgefunden, die ist erst früh um achte aus waren. Die Sache is jetzt soweit. Nach langer Debatte, ob Monarchi oder Republik, hat man sich geeinigt auf Kaiserliche Republik Saugelhorst.

Als Präsident Dietrich, Landrat Münchhausen, Amtsvorsteher Biermann, Vorgemeester Blumentopp, Brauddirektor Suff. Leider bin ich nu nich mehr unterrichtet über die anderen Stellen. Aber denkt eich daß doch mal in seiner ganzen Tragweite aus. Wenn die uns den Krieg erklären oder sie erheben Zoll, de Schranken sin ja schon da, es is nich auszudenken. Noch eens habbe ich vergessen. Sie wollen ein Saugelhorstvergnügen im Saugelhorstsaale unter Leitung der Saugelhorstkapelle veranhalten und de holle Kirchertich werden. Sie wollen sämtliche Köppe abreihen von de Schnapsflaschen.

Vor bitte were alle — do hoit ens muß ich noch mittelen. Koppens Adolf is am Mittwoch um eine Herzenslabung gekommen. In Schmeckendorf sollte Oberstleinant Dätterbusch eine monarchische Rede reden un meim Adolf, den je hier immer beim . . . hamm, dachte jetzt nach Schmeckendorf, da brauchte aus seinem Herzen keene Mördergrube machen. Aber Adolf denkt un e andrer lenkt. Der Rednet kam nicht und Adolf mußte jo wieder heem gehn. Jedenfalls Adolf ich kondoliere. Na den Prost Genossen auf Saugelhorst.

Falkenberg. Fastnachten. Wie alljährlich, so finden auch an diesen Tagen große Fastnachtsveranstaltungen statt. Im „Gesellschaftshaus" und im „Goldenen Anker" finden an beiden Tagen Ballmusiken statt. Nach altherkömmlicher Weise ist an diesen Tagen Jung und Alt auf den Beinen, um das Tanzbein zu schwingen. Aus Nah und Fern kommen Verwandte und Bekannte, um dieses Fest mitzufeiern. Im „Schützenhauslaal" ist die Fastnachtsfeier am Mittwoch. Wie wir hören, ist auf allen Sälen für gute Tanzmusik, Bier, Kuchen und Pfannkuchen sowie für alles, was der Magen behagt, bestens gesorgt worden. (Siehe auch „Inserate.)

— Einamtliches Mitteilungsblatt. Der Kreisausschuß wird sich in seiner nächsten Sitzung über die Herausgabe eines eigenen amtlichen Mitteilungsblattes schlüssig werden, das sämtliche Bekanntmachungen aller Regierungsstellen und Verwaltungen, die veröffentlicht werden müssen, bringt. Das Blatt wird zu einem ganz billigen Preise abgegeben, so daß jedermann in der Lage ist, dieses zu bestellen. Das Kreisblatt wird dann nicht mehr als amtliche Veröffentlichungsstelle benutzt werden. Diese Mitteilung würde in der gesamten Oeffentlichkeit große Freude erwecken, waren doch bisher gegen ihren Willen, viele Einwohner gezwungen, wegen der amtlichen Bekanntmachungen das Kreisblatt zu lesen.

Sport und Körperpflege.

Turn- und Sportverein Fichte Halle (Fußball-Abteilung). Mittwoch, den 1. März, abends 7½ Uhr, im Volkspark, Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung.

Voraussichtliches Wetter. Sonnabend: Ziemlich trübe, mild, etwas Regen. — Sonntag Abwechselnd Bewölkung, zeitweise aufheiternd, trockener ziemlich mild, örtlichweise etwas Regen. — Montag: Ziemlich heiter, meist trocken, Nachtfrost, tags ziemlich mild.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220225-19/fragment/page=0007

Gewerkschaftliches.

Metallarbeiterstreik in Mainz. Den Blättern zufolge ist der Streik der Metallarbeiter in Mainz, Wiesbaden und im Rheingau allgemein geworden. Im Bezirk Mainz streiken etwa 15 000, im Bezirk Wiesbaden und im Rheingau etwa 3000. Von dem Ausstand betroffen sind hauptsächlich die großen Werke in Rüsselsheim, die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg und die Waggonfabrik Gebr. Gastel in Mainz-Bombach.

Ergebnislose Verhandlungen im Bergbau. Am Donnerstag fanden zwischen den Bergarbeiter-Organisationen und den betreffenden Unternehmerverbänden Verhandlungen über die Neuregelung der Lohnverhältnisse im Bergbau statt. Die Verhandlungen verliefen ergebnislos, und man einigte sich deshalb, erneut die Vermittlung des Reichsarbeitsministeriums anzurufen. Heute vormittag fanden Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium statt, die zur Einsetzung einer Unterkommission aus je sieben Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern führten. Auch diese Besprechungen endeten ohne Ergebnis: Die Unternehmer verlangten nicht nur solche Kohlenpreiserhöhungen, welche die neuen Lohnzuschläge und den vereinbarten 60prozentigen Zuschlag für Generalunkosten usw. deckt, sondern auch noch einen besonderen Zuschlag, damit sie erhöhte Abschreibungen vornehmen können. Trotz des bisherigen ergebnislosen Verlaufes aller Verhandlungen will man die Besprechungen am Montag fortsetzen.

Der Angestelltentarif in der zuckerverarbeitenden Industrie. Der Afa-Bund teilt uns mit, daß am 21. Februar in Weimar die Tarifverhandlungen über die Erhöhung der Gehaltssätze des Bezirkstarifs der rübenverarbeitenden Zuckerfabriken Thüringens stattfanden. Die Verhandlungen gestalteten sich außerordentlich schwierig, da die Arbeitgeber zu einem Entgegenkommen wenig geneigt waren. Die Arbeitgeber boten eine 50prozentige Erhöhung der im September abgeschlossenen Gehaltssätze an. Hiermit konnten sich die Angestellten nicht zufrieden geben und sind die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen. Der Schlichtungsausschuß in Weimar ist von den Organisationen angerufen und erhoffen die Angestellten einen Schiedsspruch, der den wirklichen Teuerungsverhältnissen Rechnung trägt.

Vermischtes.

Ein Staatsanwalt, der Wassergläser wirft.

Am Donnerstag hielt das Berliner Schwurgericht auf offener Straße einen Termin ab. Den Anlaß dazu gab ein Meineidsprozeß gegen die Filmschauspielerin Else Wenndorf. Diese Anklage hat folgende Vorgeschichte: Im Juli 1921 wurde in einer Fabrik an der Ecke der Schumann- und Albrechtstraße in Berlin ein Einbruch verübt und der Verbrecher Haas von einem Kriminalbeamten erschossen. Zeugen wollen nun beobachtet haben, daß eine Bewohnerin des Hauses Schumannstraße 9 aus der dritten Etage ein Wasserglas auf die Straße geworfen hatte. Die Betreffende wurde wegen Uebertretung angeklagt, und vor dem Schöffengericht trat die jetzige Angeklagte als Zeugin auf und bekundete eidlich, daß sie aus Schreck über den Schuß ein Glas Wasser aus dem Fenster habe fallen lassen. Da mehrere Zeugen dies eidlich bestritten, wurde die Filmschauspielerin unter dem dringenden Verdacht des Meineids seinerzeit im Gerichtssaal verhaftet, aber nach einigen Tagen wieder auf freien Fuß gesetzt. In der jetzigen Verhandlung bestritt die Angeklagte, etwas Falsches ausgesagt zu haben. Da sich der Sachverhalt nicht klären ließ, beantragte der Verteidiger die Abhaltung eines Lokaltermins in der Schumannstraße. Das Gericht gab diesem Antrage statt und alle Prozeßbeteiligten begaben sich zum Tatort. Hier wurde der Bürgersteig durch Sinobeamte abgesperrt und nun entstand aus dem Fenster des dritten Stockwerks ein Bombardement mit Wassergläsern auf die Straße hinab. Während der Staatsanwalt Wassergläser warf, ließ die Angeklagte mit der Bewegung des Erschreckens Gläser fallen, um dadurch die Unterschiede des Aufschlages beim Werfen und Fallenlassen festzustellen. Wieder in den Schwurgerichtssaal zurückgekehrt, plädierte der Staatsanwalt auf Schuldig, während Rechtsanwalt Dr. Frey als Verteidiger bei dem sehr fragwürdigen Ergebnis der Beweisaufnahme die Freisprechung für unbedingt geboten hielt. Die Geschworen verneinten auch die Schuldfragen und die Angeklagte wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Einbruchdiebstahl im märkischen Museum. Während der Besuchszeit im märkischen Museum zu Berlin wurde gestern eine Vitrine erbrochen. Die Diebe erbeuteten 23 wertvolle Gold- und Silbermünzen. Einige Münzen sind von ziemlicher Größe. Die wertvolle Sammlung besteht aus Freundschaftsmedaillen und Medaillen zu kirchlichen Festen. Die Diebe werden vermutlich versuchen, sie bei Schmelzern oder Altsachhändlern zu verkaufen. Mitteilungen zur Aufklärung des Diebstahls nimmt Kriminalkommissar Trettin entgegen.

Briefkasten der Redaktion.

Eisleben. Bericht leider zu spät eingetroffen. Brief unterwegs.

Verantwortlich für leitenden Artikel, Politik und Feuilleton: F. O. H. Schulz, für Lokales Gewerkschaftliches und Genossenschaftliches: Paul Tümmel, für Provinzielles und Allgemeines: Karl Gerbe, für Anzeigen und Verlag: Wilhelm Herzig, sämtlich in Halle.

Persil

das selbsttätige **Waschmittel** von unerreichter Wasch- und Bleichkraft.
Macht die Wäsche frisch und duftig, wie auf dem Rasen gebleicht.
Wäscht mühelos, schnell und billig!
Alleinige Fabrikanten: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF,
auch der „Henko", Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

Amtliche Bekanntmachungen Halle a. S.

Schulgelderhebung.

Das Schulgeld für die städtischen Schulen wird im Schuljahr 1922 in Höhe der jeweiligen staatlichen Sätze und nach staatlichen Bestimmungen erhoben werden.

Das Schulgeld beträgt jetzt an den staatlichen höheren Lehranstalten für ein einheimisches Kind 500 Mk und für ein auswärtiges Kind 600 Mk. jährlich.

Für die Mittelschulen ist durch Ministerial-Erlaß ein Schulgeld von jährlich mindestens 300 Mk. für ein einheimisches Kind vorgeschrieben. Eine weitere Erhöhung der vorstehenden Sätze ist jedoch für das neue Schuljahr zu erwarten.

Halle, den 20. Februar 1922.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Städtische Frauenschule.
Burgstraße 45.

I. Allgemeine Frauenschule (1. Jahr).
Vorbildung: Lyzeum, zehnklassige höhere Mädchenschule, neunklassige Mittelschule.

II. Angegliederte Fachkurse zur Ausbildung von
a) Kindergärtnerinnen,
b) Hortnerinnen } staatliche Abschlußprüfung.
c) Jugendleiterinnen

III. Die Zulassung von Hospitantinnen zu einzelnen Stunden ist gestattet.

Nähere Auskunft erteilt die Direktorin Dr. A. Goische in den Sprechstunden wochentags 12–1 Uhr außer Mittwoch und Sonnabend.

Anmeldungen zu Ostern bis 20. März 1922 (Burgstraße 45).

Halle, im Februar 1922.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Versteigerung der Pfänder mit den Pfandnummern 36021 bis 41472. Pfandscheine in braunem Druck, wird **vom 9. März, 9 Uhr vormittags an, im Leihhause**, an der Merseburgerstraße 4 stattfinden. Versteigert werden Taschenuhren aller Art, sonstige Gold- und Silbergegenstände, ferner Betten, Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke und verschiedene andere Sachen.

Halle a. S., den 10. Februar 1922.

Das Leihamt der Stadt Halle a. S.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Saalkreises in Halle.

Anläßlich der Grippe-Epidemie und der außerordentlichen sprunghaften Erhöhung der Ausgaben für die sogenannten Sachleistungen sind und werden die gesetzlichen Mittel der Kasse derart in Anspruch genommen, daß die schleunige Erhöhung der Versicherungsbeiträge erfolgen mußte. Auf Antrag des Vorstandes hat daher das Versicherungsamt des Saalkreises gemäß § 391 RVO. am 20. d. Mts. verfügt, daß mit Wirkung vom 27. Februar d. Js die Beiträge auf 6% des Grundlohns erhöht werden. Sie betragen von dem genannten Tage an für jede Woche:

in Stufe 1	1,44 Mk.	in Stufe 7	12,96 Mk.
„ „ 2	2,88 „	„ „ 8	15,12 „
„ „ 3	4,32 „	„ „ 9	18,00 „
„ „ 4	6,48 „	„ „ 10	21,60 „
„ „ 5	8,64 „	„ „ 11	25,20 „
„ „ 6	10,80 „	„ „ 12	28,80 „

Der Wert der freien Kost und Wohnung ist mit Wirkung vom 27. d. Mts. für Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge und Dienstboten auf 10 Mk., für Handlungsgehilfen, Handlungslehrlinge und Angestellte auf 15 Mk. für den Tag festgesetzt. Soweit Sachleistungen nicht von anderwärts erfolgen sind sie fortwährend zu beantragen.

Es steht noch eine Anzahl Lohnveränderungsanzeigen aus anläßlich der letzten rückwirkend vom 1. Januar d. Js. in Kraft getretenen Lohnerhöhung **der in der Landwirtschaft Beschäftigten.** Wir bitten um schleunige Nachholung. Ferner bitten wir zu beachten, daß nach der Vereinbarung mit der Organisation stets eine neunständige Arbeitszeit zu Grunde zu legen ist, damit periodisch vorzunehmende Stufenversetzungen bei Wechsel der Arbeitszeit vermieden werden.

Diejenigen Arbeitgeber, die nur einzelne Personen beschäftigen (etwa bis 3) erhalten ihre Beitragsrechnung für 3 Monate nach Ablauf des Vierteljahres.

Halle, den 23. Februar 1922.

Der Vorstand.
O. Kolick, Geschäftsführer.

Nur 1 Pfennig
etwa kostet eine Süßstoff-Tablette.
Sie genügt für eine Tasse Kaffee, Tee, Kakao usw.
Rein im Geschmack und gut bekömmlich.
In Schachteln mit 100, 200 und 500 Stück.
Zum Süßen größerer Mengen verwendet man noch besser Kristall-Süßstoff in H.-Briefchen.
Erhältlich in Kolonialwaren, Drogenhandlungen und Apotheken.

Tadellose
Fruchtweine
zu Familienfeiern empfiehlt
Trebstein, Kelterei Gutenberg

Arbeitsamt Eisleben
Herrenstr. 10. Fernsprecher 131.
Abt. Landwirtschaft. a) Arbeitsuchende: Aufseher verh., Gärtner verh. Gutsschmiedmacher, verh., Guts schmied, verh., Hofmeister, verh., Kutscher, verh. b) Offene Stellen: Kutschjungen, Knechte, ledi., Ochsenknechte, ledi., Holzarbeiter für umliegende Forste etc.
Männliche Abteilung. a) Arbeitsuchende: Buchhalter, Bauarbeiter, Chauffeure, Installateure, Zuschneider f. leichte Arbeiten, Lehrer, Maurer, Sattler u. Polsterer, Tischler. b) Offene Stellen: Bäcker, Bergarbeiter, Aufseher, Jugendliche, Fleischer, Friseure, Geschirrführer, Sattler und Polsterer, Schneider, Tischler, Zimmerer.
Abteilung für Lehrlinge, Lehrstellen, Zimmer 4. Lindenstraße. a) Stellensuchende: Bureaulehrlinge, Dachdecker, Elektriker, Klempner, Kordmacher, Maurer, Optiker, Schülerjunge Walsh). Schlosser, Schuhmacher, Schneider, Tischler, Zimmerer. b) Offene Stellen: Bäcker, Buchdrucker, Friseure, Gärtner, Goldarbeiter, Kaufmann, Klempner, Maler, Schmiede, Sattler, Schriftsetzer, Schornsteinfeger, Schweizer, Tischler, Polsterer und Dekorateure, Zahntechniker.
Weibliche Abteilung, Zimmer 7, Zimmer 4. a) Arbeitsuchende: Büroarbeitskräfte, Lehrmädchen, Lehrlinge, Kontoristin mit mehrjähr. Tätigkeit, Plätterinnen, Wäscherinnen, Modistinnen und Kranke pflegerin. b) Offene Stellen: Aufwartungen, Dienstmädchen aller Berufsgruppen, Hausmädchen für Güter, Mädchen für Haus und Landarbeit, Mamsell f. Gut Stützen f. Privat, Wirtschafterin, einfache, älteres, besseres Mädchen, selbständig Kochen, j. einzel. Dame, 1 Wirtschafterin bessere f. Geschäftshaus.
Bei Vorsprechen wolle man auf das obige Inserat Bezug nehmen.

Stellen finden.

Bitterfeld. Bitterfeld.
Ordentliche
Zeitungsausträgerin
zum 1. 3. 22 gesucht.
Zu melden bei M. Hampel, Kaiserstraße 34.

Heimarbeiterinnen
gesucht in Gutrlauben.
Gebr. Ohmann,
Papierwarenfabrik,
Dessauer Straße 5.

Unterricht

Levin's kaufmänn. Privatschule
Halle a.S. Steinweg 45
Anmeldungen zum
April-Kursus
werden bereits entgegengenommen.

Kaufgesuche

Ich kaufe
getragene und neue
Garderobe
und Militärbekleidung.
Hirsch, Brüderstr. 3 (Laden).

Wildfelle
Füchse, Iltisse, Marder
usw. kaufen
Gebr. Danglowitz
Pelzzurichterei
Fischerplan 2.

Roßhaar
kauft, auch fertigt aus gelieferten Haar
Besen und Bürsten
Oskar Seifert,
Werkstatt für Besen, Bürsten usw. für Industrie, Landwirtschaft und Haushalt.
Halle, Schülershof 4.
Fernsprecher 2229.

Piano-Lüders
kauft: Pianos, Flügel, Pianos, Mandolinen, Gitarren, Sprechapparate und Platten a.
Mittelstraße 9–10.

Vermischtes

Trauring-Zentrale Leipziger Str. 1
Eigene Fabrikation daher billigste Bezugsquelle Werkstatt mit elektr. Betrieb.
R. Voss,
Gold- und Juwelen-Schmied.

Frauenduschen
Frauenspritzen
Klysos
Gummiwaren
billigst. Liste gratis
Sanitas-Depot,
Leipziger Straße 11 pt
Eing. Kl. Sandberg.

Möbel
jeder Art
liefert sehr preiswert
Letsch
13 Henriettenstr 13
Nähe Breitestr., kein Laden
Möbel-Tischlerei Versandhaus.

Preiswerte Bezugsquelle
Sellerwaren
aller Art
Hensel & Kaps
i. Großreinemachen 62,
Tel. 5873.

Schülermützen
von 32 Mark an.
Magazin zum Stern,
Kleinschmieden 6,
Ecke Gr. Steinstr., am Markt.

Wittenberg.
Gebr. Horn,
Schloßstraße 27.
Erstklassiges Uhren- und Goldwarengeschäft am Platze. Zivile Preise. Reparaturen billigst.

Konfirmandenhüte
Stück 45 Mark
solange Vorrat
Kuhgasse 6.

Reparaturen an Uhren Gold- und Silbersachen, sowie Schmucksach. übernimmt bei solid. Ausführ. zu normalen Preisen H. Lerner, Uhren-Reparaturen-Werkstatt Große Steinstraße 86, gegenüber Barfüßerkirche.

Homöopathische Praxis
K. Schindler, Kl. Wallstr. 3.
Sprechst. 9–12, 2–4 außer Dienstag und Donnerstag.
Sonntags 11½–12½. Sprechstunden in Heilst: Jeden Dienstag 3–4 Gasth. „Zur Sonne".

Vorm. Geh. Med.-Rat Dr. Schroeders Heilinstitut
für Haut- u. Geschlechtsleiden
Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 54 L. Tel. 6497
Spezialkuren (ohne Berufsstörung) bei Harnröhrenerkrankungen, Ausfluß bei Männern und Frauen, Syphilis, sex. Schwächen.
Blutuntersuchung — Künstl. Höhensonne.
Sprechstunden des Spezialarztes:
Wochentags 10–1, 3½–6½, ausser Mittwochs Sonntags 10–1. — Getrennte Wartesäume.

FRAUEN
Seit bald 20 Jahren in zahllosen Fällen bei krankhaft. Stockungen u. Störungen der monatlichen Vorgänge best. bewährte Frauentropfen
FREBAR, Doppelflasche.
Best.: Destill. ex Fol. Melissae, Nuc. moschat., Cort. Cinnamon., Corypophyll., Cort. Cliri in Verbindung mit Frebarbeze u. Fußbadepulver Erfolg.
Hauptdepots:
Adler-Apoth., Geststr. 13, Sanitas-Dep., Leipziger Str. 11, E. Hertzscher, Leipziger Str. Ecke Poststr., C. Kleppenbach, Gr. Ulrichstr. 41, Alb. Schumann, Steinweg 46/47, Fritz Speer, Gr. Ulrichstr. 63.

Familien-Nachrichten.

Am Freitag, den 24. Februar, morgens 7 Uhr starb an den Folgen einer im Weltkrieg erhaltenen Kopfverletzung nach nochmaliger Operation, mein herzensguter Mann, der liebevolle Vater seines Kindes, unser treuer, braver Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Plötzner

Paul Gerig

im 33. Lebensjahre.

In trauriger Pflichterfüllung bringen wir dieses allen Freunden und Bekannten zur Kenntnis.

Frau Anna Gerig und Tochter, Georg Gerig und Frau, nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 1/3 3 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Allen Parteigenossen und Genossinnen die traurige Nachricht, dass unser Mitkämpfer

Paul Gerig,

Freimfelder Straße 21,

am Freitag früh an den Folgen des rauhen Krieges nach stattgefundener 2. Operation verschieden ist. Der Verstorbene war ein treuer Genosse und hat das Banner der Sozialdemokratie stets hochgehalten. Auf diesem Wege rufen wir ihm ein „Ruhe sanft" nach.

Sozialdemokratischer Verein Halle a. S.
Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 1/3 3 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt. Wir bitten unsere Genossen um zahlreiche Teilnahme.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220225-19/fragment/page=0008

Für die arbeitende Jugend

Jugendbeilage der „Volksstimme"

Nr. 4

Der Kampf der Jungen.

Von P. Mangelsdorf-Halle.

Durch fast alle Jugendbünde geht mehr oder weniger das Sehnen nach einem neuen Leben. Die einen nennen das Ziel Sozialismus, die anderen Kommunismus, die Dritten wieder „Wahres Menschentum". Im innersten Kernpunkt genommen, sind alle diese Ziele die gleichen, nur die Wege sind oft sehr verschieden. Worin besteht nun diese Verschiedenheit? Kurz gesagt darin, daß die einen sich an politische Parteien anklammern, während die anderen durch eigene Kraft zu neuen Lebensformen kommen wollen. Die äußeren Schatten, die bei diesen Kämpfen hervorgerufen werden, fehlen deshalb nicht. Die ersteren (die politischen Jugenden) werfen sich alle, ohne Ausnahme, einen wahren Morast von Niederträchtigkeiten an den Kopf, und die einzelnen Parteien wollen diese Jugend in ihre Zwangsjacke stecken. Anders liegen die Dinge bei den Jugendbünden, die durch eigene Kraft zu Neuem kommen wollen. (Ich denke hier an die Wandervogelbünde.) Bei ihnen ist in erster Linie ausgeprägt, der Wille frei zu sein. Frei sich zu bewegen: vor allen Dingen frei von allen parteischen und wirtschaftlichen Problemen und dabei doch nicht in den Wolken zu schweben. Auch nach außen hin zeigt sich dieser Wille, mit dem Alt-Herkömmlichen zu brechen. Z. B. in der Kleidung, die nach rein praktischen Gesichtspunkten sich bewegend auch einen naiven und unverdorbenen Formsinn zeigt.

Hier wird man sagen, was willst du denn, das findet man ja überall! Gewiß, aber das sind ja nur Voraussetzungen für ein neues Leben. Denn es müssen auch Aeußerlichkeiten der Gesamtbewegung — nicht des Einzelnen — hervortreten. Das geschieht in den Jugendlagern und Jugendburgen. Doch darüber ein ander Mal. Aber nicht nur in den Aeußerlichkeiten zeigt sich diese Jugend. Nein, auch in ihrem Innersten hegt sie wahres Menschentum. Sie fragt nicht danach, wie sich der einzelne zu bestimmten Punkten, politischer oder wirtschaftlicher Art, stellt. Denn überall findet man einen Teil ideal denkender Menschen. Ganz gleich, ob sie heute noch bei den Deutschnationalen, bei den Wandervögeln oder im katholischen Jugendbund sich zusammengefunden haben. Die gesamte Jugendbewegung von heute geht in ihren Urformen auf den Wandervogel zurück, deren erstes Auftreten etwa in das Jahr 1900 fällt. Im Jahre 1913 war dann die große Tagung der gesamten Wandervogel-Bünde auf dem Hohen Meißner, wo alle jene jungen Menschen zusammengekommen waren, die der bestehenden Gesellschaftsform Kampf ansagten. Aus dieser Tagung ging die „Freideutsche Jugend" hervor. Während dieser Zeit und auch später versuchten viele Kreise, wie politische Parteien, Kirche und neuerdings Gewerkschaften, die Jugend für sich zu gewinnen. Diese Jugendbünde können, eben gemäß ihrer Einstellung, die auf dem Klassenkampfgedanken, dem konfessionellen oder dem wirtschaftlichen Gebiet fußt, niemals die Gesamtjugend erfassen. Die letztgenannten Jugenden haben alle etwas vom Wandervogel übernommen, was auf ihren Tagungen deutlich zum Ausdruck kommt.

Der Zweck dieser Zeilen soll nicht eine Kampfansage sein, sondern ich wollte nur zeigen, welche Bedeutung der Wandervogelgedanke für die Jugendbewegung hatte und noch hat.

Arbeiterjugendprobleme

Von A. Oe.-Halle.

Wenn wir die Kommunisten über uns urteilen hören, so war das Urteil schnell „begründet", denn warum soll man sich mit der „Spieljugend" noch lange beschäftigen! Dem Funktionär in der Arbeiterjugendbewegung ist es hingegen nicht so leicht gemacht, sein Urteil zu fällen; denn er hat 1. das Verantwortungsgefühl gegenüber unseren Mitgliedern, 2. genügend Idealismus, um sich mit der Frage eingehend zu befassen. Kein Partei- oder Gewerkschaftsfunktionär, der über die „Arbeiterjugend" als einen „Selterwasserklub" hinweggeht, kann sich ein Bild machen, wieviel schwerwiegende Probleme in der A.-J. entrollt werden, die geldst sein wollen. Wir wollen mit der schwersten Frage beginnen. Sehen wir uns einmal den Umgang der Geschlechter an. Da gibt es Strömungen, die in gegenseitige Extreme münden, die einen stehen mit den sogenannten „Ueberbündigen" auf einer Stufe, in dem sie für Nacktkultur eintreten. Die anderen wieder verwerfen das gemeinsame Baden von Burschen und Mädchen auch im Badeanzug. Ein kleiner Teil fordert sogar getrennte Veranstaltungen von Burschen und Mädels.

Ein anderes Problem: Aeltere Mitglieder der A.-J., die trotz 2—3jähriger Mitgliedszeit nicht ganz das Ideal der A.-J. erfaßt haben, die aber doch zum Teil vorgeschult sind, stellen Fragen an den Funktionär wie: „Wie verträgt sich der Klassenkampfgedanke mit dem internationalen Verbrüderungs-Gedanken der Arbeiterjugend?" Ein Teil dieser Jugendgenossen behauptet sogar, der wahrhaft überzeugte Jugendliche müsse seinen Bruch mit der bürgerlichen Gedankenwelt unbedingt auch äußerlich zur Schau tragen und dem Widerstand der Eltern, Meister usw. blindlings trotzen. Am meisten wird über unsere Stellung zur SPD. diskutiert. Diese Frage wird fast immer von neu eintretenden Genossen gestellt, da wir von unseren Gegnern als „Parteijugend" bezeichnet werden.

In Bielefeld faßte die Reichskonferenz der A.-J. den Beschluß, daß die Mitglieder sich in den Arbeitersportvereinen und nicht in den bürgerlichen Vereinen betätigen sollen. Auch in dieser Frage muß der Funktionär eine konsequente Stellung einnehmen, zumal die Organisation des Arbeitersports noch nicht so alt ist, wie die der Deutschen Turnerschaft.

Wir sehen also, daß der Funktionär in jeder Hinsicht auf dem Posten sein muß, zumal im Winter, wenn er seinen Vertrauensposten voll ausfüllen will.

Erste Pflicht aller Mitglieder, die im Vereine tätig sind, ist es deshalb, sich in jeder Hinsicht zu schulen, um in allen Fragen Aufklärung geben zu können. Um diesem Bestreben entgegen zu kommen, hält der Bezirksvorstand der A.-J. 2 Führerkurse ab. Jeder Funktionär muß nun versuchen, alle drei Tage an den Kursen teilzunehmen. Am Sonntag, den 26. Februar, in Merseburg und am 5. März in Delitzsch müssen sich alle verantwortungsfreudigen Genossinnen und Genossen in den Kursen treffen, damit unsere Ideale nicht nur in den Herzen einiger weniger „Höhenmenschen" zu finden sind, wie das bei den „Freideutschen" der Fall ist, sondern durch uns in die breiten Massen des Jungproletariats getragen werden können.

Wir, unsere Bewegung, steht auf dem Boden der Tatsachen und kann sich nicht, wie der Wandervogel, mit der bloßen Ablegung der bürgerlichen Moral begnügen. Sie muß den Kampf führen um unsere heutigen Verhältnisse umzuändern; denn nur dann, aber auch nur dann, können die schönen Ziele sämtlicher Richtungen der Jugendbewegung in die Tat umgesetzt werden.

Frühlingsahnen.

Von A. Zoll-Halle.

Der März steht vor der Tür. In seinem Schoße hält er den Frühling verborgen. Bald wird des harten Winters Macht gebrochen sein. Sonne lockt wieder ins Freie.

Arbeiterjugend eine auf. Schon manch ein Sonnenstrahl hüpfte, gleich einem verheißenden Boten, über die grauen Dachgipfel der Stadt. Wie suchend umspiegeln schon Sonnenringelchen die schmutzigroten Fabrikmauern und ziehen über die langen Flächen der Schlote zitrige Streifen.

Gestern zog Freude in unseren Arbeitssaal. Durch die duftige Luft tanzte ein kleiner Sonnenstrahl. Auf und ab schwankte der Kobold und warf über das Gewirr der Transmissionen glitzernde Kleckse. Dann küßte er die schmutzige Werkbank.

Durch eine zerbrochene Oberlichtscheibe hatte sich der leuchtende Funken gewähnt. Er brachte uns frohe Kunde: „Der Frühling naht!"

Als dann die Sirenen zur Mittagspause gerufen hatten, blickten viel rußige Gesichter empor zur Sonne. Und die ließ ihre Strahlen liebkosend über uns gleiten, als wollte sie damit bekunden, daß sie die im Alltagsgrau und Arbeitsjoch lebenden Menschen am meisten liebt. Als wollte sie sagen: „Auch Ihr sollt im Lichte leben!"

Manch eines Lehrlings Auge flammte auf. In ihm wuchs die Phantasie, und trug ihn auf kühn gesponnenem Faden weit, weit hinaus aus dem Bann der Maschinen, des Rußes und des Schweißes.

Und die Lehrlinge standen und schauten, als hätten sie den Alltag vergessen.

Menschen!

Von Fritz Dreicher-Halle.

Weißt Du Mensch, was bitter ist?

Den Glauben verlieren zu müssen, an die Menschen und das Gute. Fremd zu werden unter Gleichgestellten. Mißtrauisch betrachtet zu werden, von denen, die man als Menschen liebt.

Warum?

Weil man ein Leben führt, nach eigenen Grundsätzen. Sich nicht dem beugt, was die anderen wollen. Weil man lacht, wo andere weinen. Weil man verspottet, was anderen heilig ist. Weil man das liebt, was andere gemein und häßlich finden.

Ist der darum ein schlechter Mensch, weil er seinem Leben nicht die Form und Gestaltung gibt, die andere als Selbstverständlichkeit voraussetzen? Weil er trotzend dem Spießer die Fäuste ballt? Weil er etwa, nach deren Meinung, Schlechtes tat, trotzdem er sich selbst innerlich frei von Schuld wußte?

Toren seid ihr, die ihr diese Fragen bejaht! Der ist ein Mensch, der sein Leben zwingt! Der nicht wie ein Trottel mitläuft, im Heere der Lauen und Müden. Der sein inneres Ich höher schätzt, als das, was Tradition, Gesetz und äußere Form der Gesellschaft erheischt. Der nicht verzweifelt, wenn das Leben ihn hart anfaßt.

Mögen die Menschen ihm mißtrauen, über ihn den Kopf schütteln. — Darüber muß man lächeln. — Solche Menschen können nicht anders, weil sie es nicht besser wissen.

Aber es gibt Menschen, die heimlich, verstohlen einen Kampf gegen etwas führen, was über ihren Horizont geht.

Sie führen ihn mit Ränken, bösen Worten, die wie Giftpfeile sitzen, dort wo sie treffen. Sie kennen kein Gesetz der Menschlichkeit, des Friedens, der Liebe. Brutal ist ihr Wollen. Unfriede ihre Saat, Haß ihre Ernte.

Diese Menschen müssen wir hassen. Hassen mit der ganzen Inbrunst unserer Seele, weil sie es nicht anders verdienen. Sie haben schon viel Leid in die Welt gebracht, vergiften manches gute Herz, das sich ihnen gläubig anvertraute und manche Träne ist ihretwegen geflossen.

Euch aber, Brüder und Schwestern, die ihr jung seid und guten Mutes, Euch liebe ich! Die ihr einen ehrlichen Kampf führt um euer selbst, um der Menschen willen.

Nicht der Glaube an die Menschen, die nicht guten Willens sind, macht selig; sondern der Glaube an uns selbst muß uns Kraft und Stärke geben, zu neuem Wollen und zu neuen Taten!

Bezirksjugendtag.

Willi Rödiger-Naumburg.

Die Reichsausschußsitzung vom 8. Januar d. Js. hat bekanntlich beschlossen, in diesem Jahre den Reichsjugendtag nicht abzuhalten; und dies mit Recht. Wir alle wissen, daß sich unsere Bewegung zum größten Teil aus Mitgliedern im Alter von 14—18 Jahren zusammen setzt. Diese können nicht das Geld aufbringen, das für eine große Fahrt, wie z. B. nach München, notwendig ist. Die Reichsausschußsitzung stellte den Bezirksvorständen anheim, Bezirksjugendtage abzuhalten.

Wie liegen nun die Verhältnisse in unserem Bezirk? Die Bezirksausschußsitzung vom 14.—15. Januar in Halle befaßte sich eingehend damit, und es wurde Wittenberg-Gräfenhainichen zur Abhaltung des Bezirksjugendtages auserwählt.

In der letzten Jugendbeilage vom 11. d. Mts. war eine Fahrpreisstatistik abgedruckt. Daraus ersehen wir, daß die Fahrpreise sehr hoch sind. (Eine weitere Erhöhung steht in Aussicht.) Auf Rundfrage in unserem Mitgliederkreise, wer sich an dieser Wittenberger Tagung beteiligen würde, hatte ein fast negatives Ergebnis, weil eben unsere Mitglieder nicht in der Lage sind, so hohe Fahrkosten aufzubringen. Die Naumburger würden wenigstens 100 Mark brauchen. Wo soll ein Lehrling mit einem Wochenlohn von 5 Mark das Geld hernehmen?

Vergegenwärtigen wir uns einmal eine andere Frage. Wir wollen in diesem Jahre unsere Bewegung weiter ausbreiten, wollen neue Ortsgruppen gründen, dazu sind Werbetage notwendig. Wie sollen nun diese finanziert werden? Die Bezirkskasse kann keine Mittel dazu flüssig machen, die Ortsvereinskassen auch nicht. So bleiben uns letzten Endes nur wieder die Mitglieder übrig. Ich hoffe, daß diese Frage nochmals auf den Jugendleiterkursen in Merseburg und Delitzsch eingehend behandelt wird.

Kommt zu uns!

Ein Wort an alle werktätigen Burschen und Mädel, die uns noch fern stehen!

K. Gittel-Halle.

Liebes Mädel, lieber Bursche! Die Zeilen, die ich hier schreibe, quellen aus meinem Herzen. Jeden Tag noch müssen wir es erleben, daß Ihr gedankenlos den lasterhaften Vergnügungsstätten zulauft. Noch immer habt Ihr das verderbliche Gebahren nicht erkannt, das Euch von allem Edlen und Schönen fern hält. Noch immer findet Ihr Gefallen an Dingen, die uns mit Ekel erfüllen. Ihr schadet damit Euch selbst, uns und unsere ganze, große, leidende, proletarische Klasse.

Lernt endlich sehen! Kommt zu uns. Schließt Euch denen an, die mit heißem Herzen danach streben, unsere Klasse aus ihrer traurigen Lage herauszuführen! Kennt Ihr den Kreis dieser Pioniere? Kennt Ihr die Arbeiter-Jugend-Bewegung?

Habt Ihr schon von dem Leben und Treiben in unseren Arbeiter-Jugend-Vereinen gehört? Habt Ihr schon gehört, von der zähen und nimmermüden Bildungsarbeit, die dort geleistet wird. Aus eigener Kraft erobern wir die Allgemeinbildung, die uns die bürgerliche Gesellschaft vorenthält. Denn wir brauchen einmal werktätige Frauen und Männer, die ihr Geschick selbst in die Hand nehmen können. Deshalb findet Ihr in unserem Arbeitsprogramm die bildenden Veranstaltungen!

Aber auch die Freude, in reiner und unverdorbener Form, soll unsere Tage verschönen. Kommt zu unseren Vereinsabenden. Hört wie wir plaudern und singen, seht wie wir tanzen und spielen.

Sonntags ziehen wir hinaus ins Freie. Hinter uns bleibt der Dunst, die steinerne Enge der häßlichen Stadt.

Wißt Ihr, wie da draußen in der Natur die Freude die Herzen der wandernden Großstadtjugend badet und ihnen schimmernden Glanz verleiht, der sie dem Alltag vergessen läßt?

Ach, all das ist Euch unbekannt. Ihr bleibt in dem Steingefängnis der Stadt. Sinkt unter im Dunste der Tanzsaallust. Laßt Euch umnebeln im Kinosaal!

Oh, wir haben grenzenloses Mitleid mit Euch, ihr Schwestern und Brüder, die ihr geschlagen seid! Ihr tragt schmerzende Dornenkronen. Laßt uns diese Dornen von Eurem Haupte winden. Werdet sehend! Kommt zu uns!

Unsere Mädchenabende.

Von Else Volk-Halle.

Brauchen wir Mädchenabende? Ja und Nein! Unsere Mädchenabende sollen sich nicht direkt auf den Titel versteifen. Daß wir etwa sagen: „Heute ist Mädchenabend, da hat kein Bursche Zutritt. Er könnte sonst hören, was wir uns erzählen." Nein jeder Bursche kann, wenn er Interesse zeigt, an unserem Mädchenabend teilnehmen. Wenn wir z. B. eine sexuelle Frage behandeln oder irgend ein andere, so gibt es leider noch manche Mädels, die sich daran stoßen, wenn Burschen dabei sind. Das darf nicht bei einem Arbeiterjugendmädel der Fall sein. Jede Scheu muß verschwinden, Bursche und Mädel müssen sich frei in die Augen sehen können. Wir wollen als Gleichberechtigte nebeneinander kämpfen, deshalb müssen wir auch zusammen lernen.

Unsere Mädchenabende sollen auch — und zwar in den meisten Fällen — dazu dienen Handarbeiten zu lernen. Das eine Mädel ist in einer Sache weit voraus; jene wieder in einer anderen. So wollen wir immer voneinander lernen.

Ein andermal wird ein interessanter Vortrag über die Kleidung gehalten, denn auch in diesem Falle bedarf es oft dringend der Aufklärung. Dann wieder liest jemand ein schönes Buch vor; oder wir singen. So sollen unsere Mädchenabende immer ein abwechslungsreiches Bild geben.

Auch den Mädels, welche unserer Jugendbewegung noch fern stehen, rufe ich zu: Faßt Euch ein Herz, kommt endlich heraus aus den dunstigen Tanzsälen; kommt einmal zu unserem Mädchenabend.

Arbeitsgemeinschaften.

Von Ernst Albanus-Halle.

Es ist ein erfreuliches Zeichen für die innere Stärke und Regsamkeit unserer Arbeiterjugendbewegung, daß ein großer Teil unserer Jugend nach etwas strebt, was ihr bisher nur in bescheidenem Maße geboten werden konnte, nach geistiger Betätigung. Diesem Streben gerecht zu werden, ihm die rechten Wege und Bahnen zu weisen, ist eine der ersten Aufgaben der Jugendleiterkurse in Merseburg und Delitzsch.

Ich will nur zwei grundlegende Fragen behandeln, die vielleicht manche Anregung bieten. In welcher Form soll man der A.-J. geistige Kost bieten? Welche Gebiete des Wissens soll und darf man behandeln?

Die äußere Form sei: Arbeit in Gemeinschaft. Zwölf bis fünfzehn Burschen und Mädels, die sich für ein bestimmtes Gebiet interessieren, kommen zusammen, um unter einem Leiter (keinen Lehrer) den Stoff zu bearbeiten. Intensivste Mitarbeit ist von Anfang an zu fordern. Wenn irgend möglich gehe man an Hand von kleinen Schriften vor, die sich jeder Teilnehmer anschaffen kann. Vor allem achte man darauf, daß die Studien und Kurse sich nicht zu lang ausdehnen, damit das Interesse nicht erlischt.

Behandelt werden kann jeder Zweig der Wissenschaft, sobald zwölf bis fünfzehn interessierte Jugendliche und ein Leiter da ist, der das Thema gründlich beherrscht. In allen Orten ist der A.-J. Gelegenheit geboten solche Kurse abzuhalten. Man trete an ältere Parteigenossen heran, vor allem Lehrer und vereinbare mit ihnen das Thema! — Und nun noch einige Anregungen über den Inhalt der Arbeitsgemeinschaft. Um einen Einblick in die großen geistigen Strömungen der Jahrtausende zu erhalten beginne man: „Die griechischen Denker". Oder „Die Entwicklung der Technik bis zur Erfindung der Buchdruckerkunst". Oder „Wirtschaftsgeschichte, Anfänge der Volkswirtschaft". „Die Geschichte der Entstehung der Klassen und Klassenkämpfe". „Anfänge des Sozialismus". „Die Parteiprogramme" u. s. f.

Wo sich solche Kurse nicht durchführen lassen, können vielleicht Musikgruppen gebildet werden. Es muß auch Wert auf Pflege der Musik gelegt werden. Literatur, Kunst, Malerei, Wirtschaftsgeographie und Naturwissenschaften. — Jedes Gebiet ist für uns wichtig, was es auch sei. Darum nicht viel Worte — an die Arbeit, Freunde!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220225-19/fragment/page=0009

Halle
Restaurants, Vergnügungen, Kaffees

B. B.B.
Beth's Bunte Bühne
Jägergasse 1. Ecke Gr. Ulrichstr.
Direktion Fr. Wessling. Fernr. 1066.
Vornehme Künstlerspiele.
Auftret. von nur erstkl. Kunstkräften.

Pfeiffer & Haase, Ludwig-Wuchererstr. 76, Ecke Lessingstr.
Feinkost-Weinstuben, Gr. Ulrichstraße 39.

3 Könige, Konzert- und Künstlerhaus Auftreten erst. Kräfte.
Kleine Klausstraße 7. Vorzügliches Speiselokal.

Kramers Konzert- und Logierhaus,
Delitzscher Straße 2 Telephon 6190.
Täglich Künstlerkonzert.

Zimmermanns Bier- und Weinstube
Spezialität: Schoppenweine
Kl. Steinstr. 2. Telefon 3214.

Etabl. Leuchtturm
beliebter Ausflugsort
Mittw. u. Sonntags Ball.

A. Brinkmann, Schank- u. Speisewirtsch. Gutbürg. Mittagst. z. solid. Preisen. Jed Freitag Schlachtefest Dessauerstr. E. Hardenb. St.

Hotel Weltkugel am Bahnh. Vorzügl. Küche, gt. Bett. Schultheiß-Ausschank, mäßige Preise

Hotel Stadt Dresden, Martinstr. 10 Br. m. Lok. u. empf. Erinn. Kl. Saal 80 bis 100 Pers. f. Fernr. 3873.

Konditorei u. Kaffeehaus August Lauffer,
Kl. Märkerstr. 10 eng. Familienaufenthalt, täglich bis abends geöffnet. Spezialität: Kinderzwieback.

Konditorei und Café „Friedrich" Fernspr. 2058, Friedrichstr. 7.
Angenehmer Aufenthalt mit vornehm eingerichteter Likör- und Weindiele.
Erstklassiges elektrisches Künstler-Pianino.

Kolonialwaren Lebensmittel

Albert Grimm Nachf.,
Steg 15. Fernruf 2238.
Kaffeerösterei. Kolonialwaren, Zuckerhandlung.

H. W. Rutschke,
Landsberger Str. 7. Telef. 6510.
Likörfabrik
billigste Bezugsquelle f. Grossisten u. Restaurateure!

Hermann Hartick, Leipziger Straße 38.
Kaffee-Rösterei. Kolonialwaren.

Ernst Ochse, Leipziger Str. 95 Telephon 6371
Kaffee-Rösterei „Merkur".
Kolonialwaren. Konserven.
Spirituosen. Waschartikel.

Edmund Sorg,
Lebensmittel zu den billigsten Tagespreisen
Halle, Hermannstr. 7.

Gebr. Krüger,
Geiststr. 32.
Kolonialw., Delikatessen Weine und Spirituosen.

Frau Schuster-Boye,
Kolonialw., Butt., Thür. Wurst, Kartoffeln Holz, Kohlen usw Martinstr 17

Oskar Haeder,
Kolonialwaren-Handlg.,
Oleariusstr. 11

Willy Pfanne, Ritterstr. 9,
ff. Kolonialwaren, Hülsenfrüchte, echte Hausschlachterwurst zu den billigsten Preisen.

Paul Schilak Nachf., Geiststr. 13, Inh. Georg Weiß
Rind- u. Schweineschlächterei, Wurstfabrik.
Spezalität: Hallesche Rot- und Leberwurst.

Ernst Halke,
Gr. Ulrichstr. 62,
feine Fleisch- und Wurstwaren.

Paul Schulze,
Fleischermeister,
Teleph. 3200. Hallmarkt-Fleischzentrale.
Ia Fleisch- u. Wurstwaren.

Gebrüder Reiche,
Fleischermeister,
Augustastr. 20. Tel. 2400.
Ia Fleisch- u. Wurstwaren

Ernst Hoinkis,
Fernr. 3146.
Rind- und Schweineschlächterei.

Max Reiche,
Fleischermeister,
Mühlgasse 7.
Ia Fleisch- u. Wurstwaren

Wilhelm Müller,
Ludwig-Wucherer-Str. 23.
Teleph. 1507. Rind- und Schweineschlächterei.

E. Kirchner, Merseburger Str. 24. liefert Wurstwaren f. Wiederverkauf.

Paul Thürmer,
Alter Markt 25,
Ia Fleisch- u. Wurstwaren.

Gebr. Schubert,
Brotfabrik und Roggenmühle,
Merseburger Str. 102. Tel. 6675.

Hallesche Molkerei,
Glauchaerstraße 15 16.

Roßschlächtereien

Willi Große, Gr. Steinstraße 67, Roßschlächterei und Wurstwaren.

Teleph. 1568. **Roßschlächterei** Teleph. 1568.
Glauchaer Straße 75. Halle a. S., Oleariusstraße 3.
Empfiehlt täglich prima Fleisch- und Wurstwaren, kaufen ständig Schlachtpferde zu den höchsten Tagespreisen **Böhlert & Comp.**
Bei Notschlachtungen prompte Bedienung.

Johannes Thurm,
Aelteste Roß-Groß-Schlächterei der Provinz Sachsen.
Gegründet 1863. Fernsprecher 6518.
Empfiehlt immer nur Ia Fleisch- u. Wurstwaren in schmackhafter und sauberster Zubereitung. Schlachtpferde kaufe jederzeit zu höchsten Preisen. — Notschlachtungen werden schnellstens abgeholt durch Auto.

Hermann Quandt,
Groß-Roßschlächterei,
Langestraße 2. Telefon 1156
empfiehlt immer nur Ia Fleisch- u. Wurstwaren. Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen. Bei Notschlachten schnellste Abholung durch Auto.

Groß-Roßschlächterei
Max Zaubitzer,
Steinweg 52. Tel. 3515.
Fleisch- und Wurstwaren in bekannter Güte. Kaufe ständig Schlachtpferde zu höchsten Preisen. Bei Notschlachtungen schnellste Bedienung.

Geschäftliche Rundschau mit Dauer-Fahrplan. (Musterschutz.)

Nachstehende Dauer-Inserenten legen Wert auf Kundschaft aus dem werktätigen Volke.

Endepols & Dunker verkaufen billigst selbstverfertigte Kleidung, d. h. direkt vom Hersteller an den Verbraucher.

Leonhardt & Schlesinger, Eisenwaren, Haus- u. Küchen-Geräte, Große Ulrichstraße 13/15.

Kaffee Roland, Marktplatz. — Täglich Künstler-Konzert. — Getränke aller Art.

Damentaschen, Zigarren-Etuis, Brieftaschen, Geldscheintaschen, Schulartikel, Reisekoffer, Aktenmappen etc. in Ia Qual. äusserst preisw. bei **Hugo Krasemann,** Nur Schmeerstraße 19.

Ohne Gewähr. **Fahrplan.** Ohne Gewähr.

Abfahrt der Züge **Naumburg**—Weissenfels—Corbetha—**Leipzig** u. zurück.

Naumburg	ab	11^{12}		5^{12}		7^{25}	9^{10}	12^{08}	12^{36}	3^{27}	4^{10}			s	9^{22}	W	b. Markranstädt
Weissenfels	„	12^{26}	W	5^{21}		7^{50}	9^{37}	12^{23}	12^{52}	3^{46}	4^{28}	W			9^{31}		
Corbetha	„	12^{12}	4^{24}		6^{13}	8^{05}	9^{54}		1^{07}			4^{48}	6^{06}	7^{21}	9^{22}	10^{22}	
Leipzig	an	12^{52}	6^{22}	6^{18}	7^{38}	9^{13}	11^{04}	1^{18}	2^{15}	4^{32}	5^{14}	5^{57}	7^{23}	8^{22}	11^{21}	11^{22}	

			W									W							
Leipzig	ab	11^{08}	4^{22}		6^{22}	7^{00}	7^{10}	10^{27}	1^{10}	1^{26}	4^{19}	4^{29}		5^{52}	7^{22}			10^{22}	10^{22}
Corbetha	„		5^{12}	6^{09}	7^{17}		8^{23}			2^{45}	5^{00}	5^{39}	6^{11}	7^{11}	8^{21}	8^{48}	9^{21}		11^{22}
Weissenfels	„	12^{00}	an	6^{25}	7^{30}	7^{44}	8^{37}	11^{17}	1^{59}	3^{03}	an	an	6^{22}	7^{22}	an	8^{24}	10^{22}	11^{22}	an
Naumburg	an	12^{16}		6^{48}	7^{50}	8^{00}	8^{57}	11^{34}	2^{15}	3^{24}	s		6^{41}	7^{42}			10^{21}	11^{41}	

Abfahrt der Züge **Halle**-Mücheln, Rössen, Querfurt, Weissenfels, Zeitz u. zurück.

6^{08}	W	7^{31}	7^{56}	9^{07}	10^{45}	5^{00}	3^{46}	3^{32}	7^{22}	11^{12}	an	Halle	ab	4^{22}		6^{07}	6^{57}	12^{28}	12^{57}	4^{39}	5^{06}	5^{26}	8^{22}	9^{21}
5^{42}	7^{13}	7^{10}	7^{31}	8^{46}	10^{19}	4^{34}	3^{21}	3^{11}	6^{42}	11^{21}		Merseburg		4^{44}		6^{33}	7^{38}	12^{54}	1^{16}	5^{05}	5^{29}	5^{49}	8^{44}	9^{22}
	6^{0}				9^{27}		2^{30}		6^{12}	10^{32}		Mücheln		5^{41}			9^{43}	2^{30}		5^{49}			9^{42}	
	5^{22}				9^{14}	W	1^{36}		5^{44}	9^{44}		„		6^{38}			10^{53}		7^{28}	6^{21}			10^{22}	
	4^{46}				8^{30}		12^{45}		4^{44}	8^{42}		Querfurt		7^{26}		7^{23}				7^{22}			11^{22}	
						4^{25}			W			Rössen				W	7^{30}			W				
5^{21}		6^{38}	6^{58}	8^{00}								Weißenfels			6^{55}				1^{51}		W			10^{22}
		6^{09}	7^{16}			2^{30}	12^{18}	7^{22}	8^{42}	11^{22}		„			4^{22}		7^{02}	9^{25}	2^{08}	5^{00}	6^{12}	9^{21}		
		5^{11}	6^{41}			1^{30}	11^{32}	6^{11}	7^{40}	10^{22}	ab	Zeitz	an		5^{28}		8^{04}	10^{20}	2^{59}	5^{57}	7^{22}	10^{21}		

Herren-Artikel stets gut u. preiswert bei **W. Brackebusch**

Friedmann & Co., Bankh., Poststr. 2. An- u. Verkauf v. Wertpap. Kreditgewhr Verm. v. Stahlkam.-Fäch.

Eisen und Metall. Engros. Endetail. L. Feitscher, Taubenstr. 19. Tel. 6176.

Allgemeines

Otto Bucher, Forsterstraße 24. Ecke Krukenbergstr Tel. 4690. Künstl. Glieder u. Bandag.

Welt-Detektiv-Institut „Argus", Rannischestr. 2, Eg Sternst.

Central-Ankaufstelle für landwirtsch. Maschinen und Geräte,
Merseburger Straße 17/19
Lager, Reparaturwerkstatt, Ersatzteile.

Hallesche Automobil-Centrale
Grünstraße 31.

Berbet-Maschinenbau, G. m. b. H., Turmstr. 117.
Abt. I: Maschinen für die Kunststein-Industrie.
Abt. II: Werkzeugmaschinen.

Automobillehranstalt Hugo Maye,
Halle a. S., Merseburgerstraße 95 a.

Hallische Elektromotoren- und Leitungs-Vertriebsgesellschaft.
John Rossbach & Schmidt.

Gummi-Sohlen, Absätze, Schläuche, Mäntel
H. Bieder,
Gr. Steinstraße 35.

Photograph Franz Brodik
Burgstr. 18. Fernruf 4334
preiswerte Photogr. und Vergrösserungen.

Richard Schröder
Moderne Photographieen
Mässige Preise. Steinweg 12.

Nessweber & Weber, Technisches Büro für Elektro-Technik
Fernspr. 3921. Halle a. S. Wörmlitzer Str. 103.
Zweigbüro Memleben a. U.

J. Zoebisch, Gr. Steinstr. 82.
Geschäftsbücher Schreibpapier Goldfüllfederhalter

Störzner & Kittler Nachf.
Elektr. Licht- u. Kraftanl. Hauptvertretung f. Wiederherstellung ausgebrannter Glühlampen
Rathausstraße 13a.

Benzin- u. Oellager
Erhard Eckert,
Königstraße 71/72.
Telephon 2771.

Friedrich Müller, Leipziger Straße 29. Papierhandlung,
Fachgeschäft für sämtl. Bürobedarf. Fernspr. 5616.

J. Jaenicke, Kl. Brauhausstr. 7. Fernruf 3965.
Kohlen, Holz, Koks, Grude, Kartoffeln.

Friedrich & Bauer, Bernburger Str. 23.
Papierwarenfabrik — Papiergroßhandlung.
Spezialität:
Packungen für die Lebensmittelbranche.

Rudolf Weiske, Fürstental 6. Kohlen-Grosshandlung.
Bahnlager: Alter Thüringer Bahnhof. Fernspr. 6445.

Mitteldeutsches Papierverarbeitungswerk G. m. b. H. & Co., Halle a S., Kommanditges.
Dessauer Straße 52a Fernsprecher 4004
Spezialfabrik nichtrollender gummierter Papiere.

Otto Just, Kohlen und Holz, Ludwig-Wucherer-Str. 45
und Rosenstraße 13. Fernruf 5649

Puppen-Klinik, Spielw.-Handlg. Reiche Ausw. in Zöpfen. Anfertig. sämtl. Haararb., Haarschmuck, Repar. Heinrich Krolow Wwe., Geiststraße 16.

Herm. Bischoff,
Gr. Klausstr. 4. Tapeten. Linoleum, Wachstuche.

G. Pauly, Fernruf 6650, Kohlengrosshandlung, Thüringer Str. 16.
M. W.-Briketts. Grudekoks.

Hall. Saalwachs-Gießerei Paul Friedrich, Spezialhaus f. Fußbodenpflege, Bertramstr. 25 Fernr 2337 Spezialität: Saalwachs, Bohnerwachs, Fussbodenöle.

Ernst Lehmann Nachf., Lessingstraße 38.
Papierhandlung aller Art Schulartikel.

Brennstoff-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H.
Fernruf 4625. **Kohlen-Grosshandel,** Königstr. 71.

F. Gustav Zahn, Königstraße 59. Telephon 5633.
Bergwerks- und Hüttenprodukte.
Speziel.: Messing- und Kupfer-Bleche, Stangen, Röhren, Drähte.

Paul Theuring, Rohproduktenhandlung, Tel. 4363 Triftstr. 24. Tel. 5659
Grosser Umsatz. Höchste Preise.

Ad. Wünsch, Seilerwaren u Polstermittel
L.-Wucherer-Str. 1a. Fernruf 5572.

Max Welz, Landwehrstr. 7, Tel. 6695. Billigste Bezugsquelle f. alle Gas- u. elektr. Artikel. Neuheit Gassparlicht pr. Std. 2 Pfg Gasverbr., ... ohne Strumpf, ohne Zylinder, für Treppenhäuser und kleine Räume

Wasch- und Plättanstalt, R. Schneider, Burgstr. 11, empfiehlt sich

Berliner Wasch- u. Plätt-Anstalt, Schillerstraße 14, übern jed. Post. Wäsche! Für saub. Lieferung übernehme ich volle Garantie.
Lore Langholz.

Hensel & Kaps, Königstr. 62. Telephon 5873.
Sämtliche Seilerwaren, Hanf-Seile, Drahtseile.

Max Albert, Prinzenstr. 18. Telephon 6179. Säcke-, Planen-, Deckenfabrik.
Bindegarne. Engros-Lager in Scheuertüchern.

Hugo Leitloff, Jakobstr. 58. Tel. 4339.
Hölzer u. Fourniere zu billigen Tagespreisen.

Tabakwaren.

Bornschein & Stirtzel,
Tabakwaren-Grosshandlung
Leipziger Str. 36, Eingang Martinstraße.
Telephon 1641.
Günstigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer in Tabakwaren aller Art.

F. Kleinau,
Bernburger Straße 10.
Fahrräder- u. Reparaturwerkstätte.

Korn & Zöllner,
Brüderstraße 13.
Tischlerei-Bedarfsartikel. Werkzg., Leisten, Eisenw.

Robert Koch, Leipziger Straße 44. Uhren, Gold- und Silberwaren. Trauringe. Reparaturen schnellstens.

Paul Richter, Steinweg 53. Telephon 2079. Kolonialwaren — Spirituosen — Wein — Tabak und Zigarren.

Hellmuth Petri, Dentist. Praxis für erstklassigen Zahnersatz. Friedrichstr 11 I.

Heinrich Menzel, Barfüßerstr. 4. Tel. 2274. Brillen. Thermometer. photographische Artikel. Reparaturwerkstätte.

Johannes Rothe Tel. 1014 Zigarren, Tabak, Zigaretten. Reilstr. 14, Ecke Adolfstr. Wuchererstr. 69, Ecke Viktor-Scheffelstr.

Naturheilkundige Frau Luise Albrecht, Marienstraße 25. Speziell Frauenbehandlung. Sprechzeit von 9—12 u. 2—3½. Sonnabend u. Mittwoch nachmittag keine Sprechstunde

Beerdigungs-Anstalt, Willi Lutze, Krukenbergstraße 7, Tel. 5920. Gegenüber den Kliniken. Eigenes Geschirr.

Zigarren, Zigaretten, Tabake, engros endetail.
Otto Mertens, Telephon 5150, Gr. Steinstraße 32, neben der Viktoria-Apotheke.

Adolf Koch, Uhrmacher, Poststr. 1.
Best eingerichtete Reparatur-Werkstatt.

Mode-Bekleidung, Putz, Weiß- und Wollwaren

J. Rautenberg,
Modernes Haus in Herren-Ausstattungen,
Halle, Leipziger Straße 87.

Reserviert!

Alwin Haagers, Feine Herrenmoden, Zwingerstr. 29.

Arbeitshosen u. Berufskleidung kaufen Sie preiswert im Fabriklager
Joh. Heun, Raffineriestr. 42.

Paul Johne, Feine Damen- u. Herrenmoden nach Maß Zwingerstr. 22, Tel. 2630.

Tuchhandlung u. feine Herrenschneiderei Franz Wattawa.

Achtung! Wo kann man ein. Anzug od. Ulster billig u. gutsitz. anfertig. lassen? bei Klostermann, Ludw.-Wuchererstr. 59.

F. C. Wissel, Halle, Markt 11, Spezialgeschäft für Tuche und Schneiderartikel. En-gros. — En-detail.

Ad. Künzel,
Damen- Putz Konfektion
Vorteilhafteste Einkaufsmöglichkeit. Leipziger-Str. 69.

Gustav Immermann, Telephon 5846. Gr. Ulrichstr. 17, Handschuhe und elegante Herrenartikel.

Max Gräfe Inh. Ph. Most,
Pelzwaren — Hüte — Mützen,
Reilstr. 3.

Schicker Damenputz mit gediegener Umarbeitung v. Hüten u. Pelzsach. Köly & Haueis, Barfüßerstr. 12 I, Eingang Schulstr

J. Funke, Damenhüte, neb. Brummer & Benjamin Gr. Ulrichstr. 25.

Gustav Grimm, Steinweg 38, Kurz-, Weiß- u. Wollwaren, Trikotagen, Strumpfwaren, Handschuhe, Herrenartikel.

Woll- und Weißwarenhaus
6 Markt 6.

P. Wolff,
Manufaktur-, Weiß-, Wollwaren, Bettwäsche.
Steinweg 20a, Tel. 4315.

Weiß- u. Wollwaren
J. Grünfeld,
Große Ulrichstraße 20.

C. M. Buhle,
Weiß- u. Wollwaren,
Gr. Klausstr. 3.

Franz Kundy Nachf., Inhaber: Willy Horn Leipzigerstr. 65.
Kurz-, Woll- und Weißwaren.

B. Klepzig, vorm K. Schienvolgt, Merseburger Str. 162. Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.
Leinen- und Dauerwäsche. Marke (Bekaha).

Schlüssler & Co.
Grosse Steinstr. 80. Tel. 5292
Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Unterzeuge.

J. Schärer & Co., Gr. Ulrichstr. 40,
leistungsfähiges Spezialhaus für Fussball-Sportartikel.

Schuh- u. Lederwaren

Wandkowsky,
Schneidermstr., Trödel 18.

Schuhhaus Dietze
Untere Gr. Steinstrasse 13.

Rich. Philipp
Schuhmacherbedarfsart. Fellverw. u. Pelzgarnitur.

A. Schiele
Leder. Schuhm.-Bed.-Art. Gr. Brauhausstr. 22, Eing. Ecke Kl. Brauhausstr.

Alb. Fritsche
Taubenstr. 25. Tel. 6839 u. 4458
en gros Lederhandlung en detail
Massstepperei.

Carl Baust Sattlermstr. alle Lederwaren preiswert. Gr. Klausstr. 34. Tel. 1919.

Erste Hallische Patent-Gummi- u. Lederbesohlanstalt Hartmann & Hansen, Talamtstr. 9.

Möbel, Haus- u. Küchengeräte.

Möbelfabrik Vereinigter Tischlermeister
Kl. Steinstr 6. Tel. 6642.
Wohnungs-Einrichtungen.

Carl Rasemann,
Alte Promenade 35, I
(an der Hauptpost).
Waren und Möbel jeder Art
auf bequeme Teilzahlung.

G. Schaible
Gr. Märkerstr. 26.
Möbel jeder Art.

Neue u. gebrauchte Möbel
Spezialität: Polsterwaren
W. Lenz, Mittelstr. 5a.

Möbelhaus Albert Letsch
Halle a. S., Henriettenstr. 13, Nähe Breitestr.

Carl Huchtmann, Leipz. Str. 48/49. Klempnerei u. Installat.-Geschäft. Sämtl. Haus- u. Küchengeräte.

Billig! Ein- u. Verkauf von neuen u. gebr. Möbeln, sowie Kleidung u. Wäsche bei Holland, Zapfenstr. 18.

Möbelhaus Frau Thormann
noch billig zu verkaufen
Spitze 13, am Markt.

Burghardt & Becher Leipziger Straße 10
Haus- und Küchengeräte.

Drogen etc.

Bismarck-Drogerie
W. Schuberth, Kronprinzenstr. 19 — Drogen — Parfümerien — Farben Hautcreme - Zahnpasten.

Carl Saatz
Drogen, Parfümerien und Bürstenwaren.
Rannischestr. 6.

Bruno Pretzsch, Chemikalien, Farben, Parfümerien Toilette- und Haushaltungsseifen
Moritzzwinger 1. — Fernsprecher 5350.

Central-Seifenhaus Seifen, Waschmittel, Bohnerwachs, vorzügl. preisw. Ware
Hans Hirsch, Breitestrasse 6.

Drogerie Osswald Nachf., Geiststrasse 34 Telephon 1217.
Farben, Lacke, Pinsel — Gummiw., Verbandstoffe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706297751922025-19/fragment/page=0010